

Der Schutz älterer Arbeiter.

Die christlichen Gewerkschaften dagegen.

Seit langem sind in Deutschland von allen Gewerkschaften Befreiungen eingeleitet, um eine gesetzliche Beschäftigungs-
pflicht älterer Arbeiter herbeizuführen. Es musste leider
festgestellt werden, dass die Unternehmer in erster Linie
ältere Arbeiter entlassen. Gleichzeitig weigern sich die Unter-
nehmer, ältere Arbeiter wieder einzustellen. Der Allgemeine
Deutsche Gewerkschaftsbund hat deshalb Vorschläge gemacht,
um die Beschäftigungs-
pflicht älterer Arbeiter gesetzlich zu
regeln. Auch in Danzig ist wahrscheinlich, dass die älteren
Arbeiter am allersten arbeitslos werden und dann wenig
Ausicht haben, wieder eingestellt zu werden. Die Sozial-
demokratische Partei hat deshalb im Volksstag einen Geset-
zentwurf eingerichtet, nach welchem die Arbeitgeber verpflichtet
werden sollen, auf je fünf beschäftigte Arbeiter einen Ar-
beiter über 50 Jahre zu beschäftigen.

Dieser Gesetzentwurf kam am Donnerstag im Sozialen
Ausfus des Volksstages zur Beratung. Es war leider als
selbstverständlich zu erwarten, dass der Senat durch seinen
Referenten Dr. Krentz die Ablehnung des Gesetzentwurfs
empfohlen würde. Seine ablehnende Haltung begründete der
Senat damit, dass "weitere Eingriffe in den freien Arbeits-
markt" nicht möglich seien. Der Senatsreferent aber muste
mitteilen, dass in der Stadtgemeinde Danzig von 10.122 ge-
meldeten Arbeitslosen 1884 Personen; und zwar 1763 Männer
und 115 Frauen über 50 Jahre alt sind. Der Befürworter
Abg. Gaikowski erklärte, dass die Betriebe durch die wirtschaft-
lichen Verhältnisse zur Entlassung von Arbeitern gezwungen
worden seien; dass dabei auch ältere Arbeiter zur Entlassung
kommen, sei als selbstverständlich anzusehen. Die Betriebe
hätten auch bei Neuerstellungen ältere Arbeiter nicht aus-
genommen, so einzelne Betriebe hätten diese sogar bevorzugt.

Diese Haltung des christlichen Gewerkschaftsvertreters
lässt allerlei Misschlage zu. In Deutschland sind auch die
christlichen Gewerkschaften an der Lösung der Frage im Sinne
des sozialdemokratischen Antrages interessiert. Auch früher
war von Herrn Gaikowski die Notwendigkeit einer derartigen
Einstellungsregelung für ältere Arbeiter anerkannt. Jetzt
setzt er sich im Gegensatz dazu. Es kann nur angenommen
werden, dass die ablehnende Haltung des Senats auch die
christlichen Gewerkschaftler zwingt, eine Begründung zu ihrer
Ablehnung dieses Antrages zu finden, denn der Gesetzes-
umstieg des Herrn Gaikowski war gar zu offensichtlich. Der
Senatsvertreter war schließlich zu ehrlich; er hatte deut-
lich erklärt, dass der Senat jeden Eingriff in den freien
Arbeitsmarkt ablehnt, also dass der Senat überhaupt keine
Einschränkung des freien Arbeitsmarktes haben wolle, auch
wenn ältere Arbeiter der Arbeitslosigkeit in ärgerem Maße
anheimfallen als andere Arbeiter. Wenn der Senat diesen
Beschluss gefasst hat, dann muss auch die Befürworter ihm
ihre Zustimmung gegeben haben, denn sonst wäre ein solcher
Beschluss ja unmöglich. Es scheint sich also bei den Dar-
legungen des Herrn Gaikowski um eine Ausflucht zu handeln.
Es war deshalb gut, dass die Beratung der Beratung be-
schlossen wurde, bis einschlägiges statistisches Material vor-
legt.

Frauen-Unterhaltungsabend in Heubude.

Am Mittwoch, dem 9. März, abends 7 Uhr, findet im Lokale Schmidkeller ein Frauenunterhaltungsabend des 11. Bezirks der Sozialdemokratischen Partei (Heubude) statt. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Abg. Gen. Klingenberg über das Thema "Sozialistische Erziehung". Anschließend Gefang, Rezitationen und Musikkonzerte. Alle Partei-
genossinnen sowie die Frauen der Parteigenossen sind zu dieser Ver-
anstaltung herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Tod im Hause Schichau. Die Inhaberin der Schichau-
werke, Frau Carlson, geborene Biese, eine Enkelin des Werk-
gründers F. Schichau, ist gestern in Bad Kreuznach (Ober-
hessen) an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Das
Erbe geht auf ihren Sohn über, der sich im Auslande auf die
Vertretung des Unternehmens vorbereitet.

Die Logiswirten bestohlen. Das Dienstmädchen Valeria
F. ohne festen Wohnsitz, stand wiederum vor dem Einzel-
richter unter der Anklage, vier Diebstähle begangen zu haben.
Sie erbat sich bei Arbeiterfrauen in Boppo Logis, was ihr

Unterhaltung einlassen, der mir war im allgemeinen, doch
dann nicht zustimmt, wenn ich sage, dass 95 Prozent aller
Klaviere Spieler das Klavierspielen überhaupt lassen wollten,
der sich oder seine Kinder zwar nicht für Mozart, aber doch
für hinreichend und eminent begabt hält, so dass doch wenigstens so etwas wie meine erwähnte Meisterin aus ihnen werden könnte. Er wird mit Recht sagen, dass Meister nicht vom
Himmel fallen (doch sie fallen wohl vom Himmel) und dass
auch bei aller gern zugestandenen Schönheit des Nachbars die
Kinder doch über und lernen müssen. Nun, meine Mit-
wohnerin macht wenigstens ihre Fingerfah- und täglichen
Gelenkigkeitsübungen auf dem stillen Klavier. Was, wir
sollen uns noch ein stummes Klavier anschaffen? Nein, lasst
es bleiben, eure Kinder müssen ja auch hören, ob sie richtig
oder falsch spielen (freilich, die Mozart hören es ohne
schwingende Saiten!), aber dann gibt es ja eine leicht zu be-
schaffende und nicht teure Dämpfervorrichtung, die in jedes
Klavier loszulösen ist für die Zeit der Übungen der Kinder
eingebaut sein sollte. Über denn, in Gottes Namen, wenn
auch das zuviel gefordert ist, braucht wenigstens das
Dämpferpedal und bemüht euch, eure Übungen leise zu spielen.
Auch für ein bisschen guten Willen werden wir schon
dankbar sein...

**Der Klavierl. Wenn du möchtest, was du an Menschenver-
herrigung verschuldet hast!**

Maria Swogun.

Schützenhaus.

Kennt man die besten Namen, wird auch der ihre ge-
nannt. Die meisten Danziger kannten aber nur den Namen,
hatten gehört oder gelesen, welche seltenen Triumphen die
große Sängerin auf der Bühne und im Konzertsaal feierte,
dass sie von München (das heut' noch immer ihrem Scheiden
nachtrauert) zu ihrem Schöpfer Bruno Walter an die Ber-
liner Staatsoper zog, wo ihr wieder die Herzen aufzogen.

Nun hat sie gestern auch in Danzig gesungen. Ein Pro-
gramm, dessen stillste Bunttheit uns bei den Stars nichts
Neues mehr ist: am Schluss des ersten klassischen Teils mit
Mozart, Bergkose und Schubert steht eine Unmöglichkeit
wie die Romane aus Delibes "Latone". Dann Volkslieder
und schließlich Strauß' Walzer.

Schließlich kommt es bei den ganz großen Sängern auf
das Wie an, und man weiß, was Battistini und Caruso aus
Möglichkeiten zu machen vermochten. Das dachten wohl auch
die anderthalb Tausend Konzertbesucher, die gestern den
überholten Schützenhausaal noch mehr besetzten.

Aber ich möchte diejenigen nicht zählen, die ziemlich ent-
täuscht nach knapp zwei Stunden heimwärts zogen. Von
einem Jubel jedenfalls, wie ihn vor Jahren etwa die Onegin

auch gewohnt wurde. Nach einigen Tagen verschwand sie
unter Mitnahme von Handtaschen und Kleidungsstücke. Die
Angestellte ist geständig. Der Richter verurteilte sie wegen
Rücksichtslosigkeit zu 1 Jahr Gefängnis.

Diebereien in einem Kaufhaus.

22 Personen unter Anklage.

Bei der Firma Walter & Fleck in Danzig standen fort-
gesetzte Diebstähle und Veruntreuungen an Waren seitens
etwa 20 Angestellten statt, in die auch andere Frauen und
ein Mann in der Stadt, außerhalb der Firma, verwickelt
sind und sich wegen Diebstahl zu verantworten hatten. Vor
dem Schöffengericht standen nun 22 Angeklagte unter dieser
Anklage. Um diese Personen unterzubringen zu können hatte
man den Schwurgerichtssaal gewählt. Die Diebstähle be-
gannen mit kleinen Gestaltungen des Personals, die man
sich gegenseitig erwies, und breitete sich immer mehr aus.
Der einzelne war dann auch nicht mehr in der Lage, diese
Gestaltungen anderen Kollegen gegenüber abzulehnen, nach-
dem er sie einzelnen erwiesen hatte. So wurde ein immer
größerer Teil des Personals in die Affäre mit hinein-
gezogen.

Die meisten bedienten sich der Gestaltungen einer älteren
unbestraften Angestellten, die die Getümmer leitete und
grobes Vertrauen genoss. Sie vermittelte Wünsche der An-
gestellten unter einander und suchte alle zu befriedigen. Die
Waren wurden entweder billiger abgegeben oder auch ganz
ohne Bezahlung aus dem Geschäft mit nach Hause genommen.
Auch die Wohnung dieser Angestellten war eine Ver-
mittlungsstelle, indem die Waren zu ihr gebracht werden
konnten und von dort abgeholt wurden. Die Angestellten
hatten dann Angehörige und Bekannte, die von diesen
Waren zu billigen Preisen abnahmen. Ein Gräuel war
dabei, sich auf diesem Wege ihre Aussteuer zu sammeln. Eine
Modistin verkaufte die Waren weiter, teils ohne Gewinn.
Eine Dienstleidin brachte ihre Pension aus. Auch die
Frau eines Ingenieurs, eines Eisenbahnoberinspektors und
eines Amtsgerichts Kleidermacherinnen dieser Gestalt-
heiten. Zum Teil wurden die Diebstähle in ihrer Straf-
barkeit gar nicht voll erkannt.

In dem Kreise dieser Genossenschaft befand sich auch die
Verkäuferin eines Gutgeschäfts, die die ihr erwiesene Ge-
staltung mit Höchst lohnendem Begehren belohnte. Ein
älterer langjähriger Angestellter ließ sich durch Bureaupre-
leiter, eine Ware für 20 Gulden fortgezogen, bei einem andern
erreichte der Wert der gestohlenen Waren die Höhe von
2000 Gulden. Im ganzen erhielt die Firma infolge der
Diebstähle und durch freiwillige Rückgaben Waren im
Werte von 7812 Gulden zurück, außerdem 1700 Gulden hat.
Der Umfang der Diebstähle aber ist etwas größer.

Diese Diebstähle und Diebstähle wurden mit der Zeit
allgemein bekannt und durch eine Unterhaltung mit einem
Frisieur kam die Sache auch zur Kenntnis des Inhabers der
Firma, der dann der Kriminalpolizei Mitteilung machte.
Dann fiel das Kartenhaus schnell zusammen. Teilweise
meldete man sich freiwillig und reuig, aber zu spät, denn die
Firma hatte die Sache nicht mehr in der Hand. So wurde
auch ein Angestellter mit angeklagt, den die Firma weiter
behält will.

Die Angeklagten sind geständig. Sie hatten zum Teil
geringes Gehalt, z. B. 89 Gulden im Monat, zum Teil
waren es Arbeitslose, die nur als Aushilfe für kurze Zeit
und mit täglicher Entlohnung beschäftigt waren. Ein An-
gestellter hatte sich aus Deutschland gestellt und meinte, dass
ihm jetzt, bei einem besseren Gehalt, solche dummen Ge-
danken nicht mehr kommen könnten. Das Gericht verurteilte
mehrere Stunden über die Urteile, die individuell abgesetzt
wurden. Die höchste Strafe erhielt die Haushälterin,
eine Witwe, mit 6 Monaten Gefängnis. Dann folgte eine
Vermittlerin, die wegen Diebstahl 4 Monate Gefängnis
erhielt. 5 Angeklagte erhielten wegen Diebstahl je zwei
Monate Gefängnis, eine Angestellte 1 Monat Gefängnis,
2 Angestellte je 8 Wochen, ein Angestellter statt einer Woche
88 Gulden Geldstrafe, ein Angestellter statt 5 Tage Gefängnis
80 Gulden Geldstrafe. Eine Haushälterin erhielt 3 Monate
Gefängnis, eine Angestellte wegen Diebstahl und Diebstahl
zwei Monate und eine Woche Gefängnis, eine Haushälterin
zwei Monate Gefängnis, eine andere statt drei Wochen Ge-
fängnis 210 Gulden Geldstrafe, eine weitere statt 10 Tage
Gefängnis 50 Gulden Geldstrafe. Drei Angeklagte wurden
freigesprochen. 14 Personen erhielten Strafauflösung, davon
auch unter Auflösung von je 100 Gulden Buße.

Die Notbuhler Dampfschiffe, die bisher durch das Eis bei
Schweden festgehalten wurden, hat heute morgen 6.48 Uhr
ihren Dienst wieder aufgenommen.

Zoppoter Vorbereitungen.

Die Zoppoter Stadtväter waren gestern wieder zusammen-
getreten, um über das Wohl und Wehe des von ihnen betreuten
nordlichen Monte Carlo zu beraten. Wie es in einem Vortrag von
der Bedeutung Zoppo nicht anders zu erwarten ist, befiehlt sich die
Stadtverordneten-Versammlung hauptsächlich mit Fragen der Aus-
gestaltung der Bade- und Kurmöglichkeiten. Für die Kurlokalen
wurden für die kommende Saison 53.000 Gulden bewilligt.

Ebenso wurde ein Vertrag mit Direktor Normann über die Aus-
führung von zehn Theatervielen genehmigt. Diese Angelegenheit
rief eine erregte Debatte hervor, da die Magistratsvorlage die Aus-
führungen in die Zeit vom 8. bis 24. Juli zusammenbringen
wollte. Dem wurde widergesprochen und ein Ergänzungsantrag ein-
gebracht, der die Aufführungen auf einen größeren Zeitraum ver-
setzt wissen wollte und zwar darum, dass vier Vorstellungen vor den
Waldspielen und sechs nach den Waldspielen stattfinden sollen. Die
Deutschnationalen wollten die Zahl der Aufführungen vermindert
sehen. Die Magistratsvorlage sowie der Ergänzungsantrag fanden
sich schließlich Aneinander. Im allgemeinen wurde aber zum Ausdruck
gebracht, dass der Magistrat versuchen müsse, für die zehn Aus-
führungen möglichst günstige Bedingungen heranzuschlagen, da dieselben
den Kundschaft verbreiten werden sollen und die Post- und Telegraphenverwaltung gleichen Interesse hat diese Vorstellungen
werden sollte, weil erstklassige auswärtige Kräfte dazu herangezogen
werden sollen.

In weiteren Vorbereitungen für die kommende Badeaison
interessiert die bessere Ausgestaltung der Wege zu den Wald-
spielen. Zu diesem Zweck wurden 3000 Gulden bewilligt. Ebenso
wurde die Mittel zur Ausführung der Erdarbeiten an der Elisen-
höhe, im Schiller- und Schillerthal, sowie an den Galgenbergen
bewilligt, da der Zoppoter Verschönerungsverein, der diese Instand-
setzungsarbeiten angeregt hat, nicht allein die Mittel dazu aufbringen
kann.

Die Vorhersage der Badeverwaltung auf Feststellung der Preis-
tarife für die Konzertkarten in der Kurzeit 1927 fanden im Einver-
ständnis mit der Badelokomission ihre Erledigung dahin, dass die
gleichen Sätze wie 1926 gefordert werden sollen. Auf starken Wider-
spruch bei der gesamten Linie stieß die vom Magistrat unterstützte
Vorlage des Obersächsischen Lawn-Tennis-Turnierverbandes um Be-
willigung von 25.000 Gulden für die Vergabeung des Tennis-
clubs im Nordpark. Gen. Gutzzeit trat für Ablehnung ein,
da für das Geld besser notwendige Wohnungen gebaut werden
sollten, zumal das Tennisclubhaus nur einer kleinen begüterten
Gruppe zugute kommt. Trotz der Einwendungen der Linie wurde
aber der Magistratsvorlage zugestimmt.

Eine ähnliche Debatte rief die eingangs der Tagessordnung vor-
genommene Wahl der Selbstvertretenden Vorstehenden für das Ver-
sicherungsamt hervor. Die Linie verlangte Verzögerung der Wahl,
bis eine Ämännerwahl der Kreisgenossen vorgenommen sein würde.
Trotzdem wurde die Wahl gefügt und der Bürgermeister Koch
als erster, der Wohlfahrtsdirektor Schulz als zweiter und Obers-
direktor Schulz als dritter Vorstehender gewählt. Die Linie be-
stätigte sich nicht an der Wahl.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine Anzahl interner
Angelegenheiten erledigt. Der geplanten Ausführung von Baulich-
keiten in den Kaltbädern geben die Stadtverordneten ihre Zu-
stimmung. Ferner wurde die Ausführung von 20 Liegestühlen
beschlossen und die Gebühren für die Verleihung von Strandstühlen
festgesetzt.

Ein russischer Volksliederabend wird vom Gesangverein
Freier Volkslieder Danzig am Sonnabend, dem 12. März, in
der Aula der Petrikirche veranstaltet. Das Programm
soll Männerhöre, gemischte und Kinderhöre vor. Zum
Vortrag gelangen russische Kleidung, Tanzlieder, Weiß-
gesänge und Arbeitersieder, unter anderem die Warschau-
rakanka, der Trauermarsch der russischen Revolutionäre von
1905 und der Notgardsmarsch. Die Chorleitung steht in
den Händen von Oskar Sach. Mitwirkende sind Konzert-
meister Max Wohlthal (Violinist) und Otto Selberg (am Flügel). Der Abend beginnt um 8 Uhr. Der Eintritts-
preis beträgt 1 Gulden.

Film-Palast, Langfuhr. "Was ist los im Circus Reine?" Astor-
hof jedoch, Denn Harry Piel kommt sich in einem Circus
in seiner tollen Art. Die Zuschauer sind geschickt in eine Handlung
verbunden. Wenn die Sost nicht behagt, der kommt bei dem als
Rebensfilm gezeigte Drama "Sonja" auf seine Kosten. Die Leidens-
gatten rollen in eindrucksvollen, reizenden Bildern ab.

Freier Volkschor, Danzig. Männerchor, gemischter Chor und Kinder-
chor üben gemeinsam am Dienstag, dem 8., und Donnerstag,
dem 10. März, abends 7 Uhr.

Berantwortlich für Politik: Ernst Voß; für Danziger
Nachrichten und den übrigen Teil: Dr. W. Weber; für
Inserate: Anton Kochen; sämtlich in Danzig. Druck
und Verlag von A. Giebel & Co., Danzig.

auslöste, kann keine Rette sein, und über den Eindruck, eine
gute und hochkultivierte Sängerin gehörte zu haben, kamen
wohl nur jene hinaus, die vom Autoritätsstinken geschlagen,
blindlings jedem großen Namen nachlagen. Es soll der
gewiss außerordentlichen Mozart-Sängerin wohl bestätigt werden,
dass sie "Die Mädeln von Cadiz" von Delibes höchst
kunstfertig zu Gehör brachte, doch sie das halbe Dutzend
Volkslieder mit Unmut, Drohzei und in allen ihren reichen
Mitteln des Vortrags auszufüllen wusste, aber die
Mozartarie singen ihr so zufrieden anderer Sängerinnen
nach, die Bieder von Schubert gerieten auch nur durchschnittlich
und den "Geschichten aus dem Wiener Wald" blieb sie
an Leichtheit und schmeichelnder Grazie manches schuldbit; weit
besser soll ihr der als Zugabe erfolgende "Donauwalzer" ge-
lingen sein. Man ist geneigt anzunehmen, dass die große
Sängerin gestern wenig gut disponiert war; ihre Stimme
(die niemals gross war) schwang sich zur Höhe nicht eben
leicht hinauf, flang in allen Tönen, die über f hinausgingen,
leicht gärun, und von warmem, sinnlichem Glanz war
wenig zu spüren. Schließlich soll auch nicht unerwähnt
bleiben, dass die Intonation und Sauberkeit der Koloraturen
durchaus nicht immer so waren, wie man es von
einer Künstlerin höchsten Ranges erwarten durfte.

Doch vielleicht lässt es sich ermöglichen, dass wir Maria
Swogun einmal als Unbekannter kennen lernen, als die
sie für ihr Bestes gibt.

Ein besonderer Kunstgenuss war die Begleitung, die der
erste deutsche Meister dieser hohen Kunst, Michael Rauch-
etzen mit so tiefer Empfindung, mit so technischer Duktatessen
ausführte, dass er mehr als einmal die Aufmerksamkeit von
der Sängerin ab- und zu sich hinkräuselte.

Willibald Omantowski.

Magdeburg während der Theaterausstellung. Die Darbie-
tungen des Magdeburger Stadttheaters während der Theater-
ausstellung sollen ausschließlich von einheimischen Kräften be-
stritten werden. Als einzige Gastinszenierung ist eine Aus-
führung von Grabbes "Napoleon" unter der Regie von Leopold
Jehnner geplant. Von Stückt, die für das moderne deutsche
Theater repräsentativ sind, sollen zur Aufführung gelangen:
Ernst Barlachs "Armer Bettler" und Bert Brechts "Mann ist
Mann" im Wilhelmtheater, Robert Müllers "Schwärmer" im
Stadttheater und Calderons "Welttheater" im Kloster Unser
Lieben Frauen. Auf besonderen Wunsch und unter Verantwortung
des Bühnenvolksbundes wird außerdem Friedrich Freiss-
k's "Zeit auf Glasen" gegeben werden. Ferner schreben Gast-
spielverhandlungen mit dem Magdeburger Künstlertheater
(Tairoff), mit dem Wiener Burgtheater, mit Agnes Straub,
Paul Hartmann und dem Regisseur Rudolf Blümner. Für den

Opernspielsplan sind vorgesehen: Mussorgskis "Boris Godunow", Egon Wellesz' "Die Erfahrung des Gefangenen", sowie
zwei Uraufführungen: "Der Narr der Prinzessin", eine neu-
entdeckte Oper von Jean Jacques Offenbach und "Der ge-
duldige Sokrates", eine burleske Oper von Telemann. Außerdem
ist ein Gastspiel der Massary mit der "Schönen Helena" in Aussicht genommen.

Die Moskauer Neueinstudierung des "Boris Godunow". Mussorgskis musikalische Wolkstora "Boris Godunow" erlebte jüngst im Großen Moskauer Theater eine mit gewaltigem jaz

Überseeische Auswanderung aus Ostpreußen.

Das böse Inflationsjahr 1923 brachte eine Hochszeit der Auswanderung aus den deutschen Ländern. Nicht weniger als 115 416 Deutsche verließen in dem Jahre ihr Vaterland, um jenseits des großen Wassers ihr Glück zu suchen. Als aber 1924 die Geldverhältnisse wieder gesegnet waren, ließ diese Hochszeit sofort nach. Es wanderten nur noch 58 828 aus. Dann aber stieg die Zahl der Auswanderer wieder und zwar 1925 auf 62 828, sogar auf 64 985 gleich 103 auf je 100 000 Einwohner. Diesen Auswanderer stehen allerdings 74 082 Einwanderer gegenüber, so dass eine Einbuße an Einwohnern nicht zu verzeichnen ist, sondern im Gegenteil ein Gewinn von rund 8000.

Die Auswanderer waren fast durchweg Deutsche, während sich unter den Einwanderern rund 45 000 Ausländer befanden. Natürlich war die Auswanderung aus den einzelnen deutschen Ländern recht verschieden. Am allgemeinen ist Süddttonland daran stärker beteiligt als Norddeutschland. Aus Ostpreußen wanderten 1925 aus 908 männliche und 557 weibliche, zusammen 1465 Personen. Im Jahre 1926 wanderten aus 1598 Personen. Hier hat also die Auswanderung einen kleinen Rückgang erfahren.

Verhaftung eines modernen Schägräbers.

Aus Niedermünde wurde unlängst eine schame Geschichte über das mutmaßliche Vorhandensein eines Schwedensches aus dem 30jährigen Kriege berichtet. In der Niedermünder Stadtmauer liegt in der Nähe einer etwa 50 Meter langen Seite ein feigförmiger, 5 Meter hoher Hügel, sonst wenig beachtet, bis er im vergangenen Jahre allgemeines Interesse erweckte, und zwar durch die Feststellung eines Bünchelrutschängers, der mit seiner Binschelrute einen unter dem Hügel vergraben Schah entdeckt haben will. Die beantragte Erlaubnis zu Nachgrabungen wurde von der Stadt erlaubt, man grub bis 6 Meter Tiefe, musste aber die Arbeiten einstellen, da die Grube von oben zusammenstürzen drohte.

Nachdem der Entdecker sich die Einwilligung der Stadt und des Regierungspräsidenten gesichert hatte, wurden die Schägräberarbeiten wieder begonnen. Diesmal wurden Bünchelrutschängen von einem Meter Durchmesser bis zu 10 Meter Tiefe niedergebracht, als man auf eine Steinplatte stieß, die die unterste Röhre beschädigte. Wieder mussten die Arbeiten eingestellt werden. Der Bünchelrutschänger verachtete eine Interessengemeinschaft für einen dritten Versuch zu bilden, der mit einer Senkung großer eiserner Zylinder unternommen werden sollte. Es gelang ihm auch, Anteilscheine unterzubringen. Die Mittel reichten aber nicht aus. Jetzt hat die Polizei den modernen Schägräber unter dem Verdacht des Betruges verhaftet. Es handelt sich um den Ingenieur Neumöge aus Rummelsburg in Pommern.

Königsberg. Verkehrs erleichterung im D-Zugverkehr. Wie die Reichsbahndirektion Königsberg in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung mit Vertretern des Verkehrsverbandes Nordostpreußen mitteilte, gaben bereits ab 16. Mai Reisende, die ein polnisches Bivouak haben, aus dem D-Zug Insterburg—Allenstein—Berlin in Thorn und Bromberg mit Anschluss nach Warschau und Grudenz aussteigen. Bisher ließen bekanntlich die D-Züge mit geschlossenen Wagen durch den Korridor durch, zum größten

Leidwesen derer, die auf möglichst schnelle Weise Verwandte und Geschäftsfreunde im ehemals deutschen Gebiet besuchen wollten.

Im Sturze aufgespielt.

Ein furchtbarer Unfall hat sich in der Stettiner Cementfabrik bei Stettin ereignet. Dort war der Arbeiter Höhl aus Frauendorf damit beschäftigt, eine Maschine zu reinigen und stand auf einem Podest etwa in einem Meter Höhe. Aus ungeklärter Ursache verlor er plötzlich den Halt und stürzte rücklings ab in eine Cementgrube. Zum Unglück fiel er auf eine in den Erdboden gestochene Eisenstange. Die

Sohle drang ihm in den Kopf, so dass er nur unter größter Vorsicht aus seiner entzündlichen Lage bestreit werden konnte. Man brachte den Verunglückten nach dem Frauendorfer Krankenhaus, wo die Arzte eine Schädelverletzung feststellten. Höhl ist bereits verschieden.

Thorn. Tödlicher Unfall beim Eisstockschießen. Unweit des Thorner Stadtparks brachen vier Kanäle beim Eisstockschießen in der Weichsel ein. Dieser Vorfall wurde jedoch von einem in der Nähe wohnenden Offizier bemerkt, der unter Lebensgefahr die Kanäle rettete. Während drei Kanäle am Leben blieben, starb der vierte kurze Zeit darauf an Herzschlag.



Todessturz aus dem vierten Stock.

Der Photograph Waldemar Rauch stürzte aus einem Fenster seines im vierten Stock des Hauses Königsplatz 1 in Stettin gelegenen Ateliers in die Tiefe, wo er mit zerstörten Gliedern und grauslichen Verlebungen am ganzen Körper tot liegen blieb. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, dass sich der Verunglückte bei der Vornahme von Ausbesserungsarbeiten zu weit zum Fenster hinausgelehnt hatte.

Niga. Schwierige finanzielle Lage. Die Bauf von Westland hat das Ansuchen der Stadt Niga um Gewährung eines langfristigen Darlehns von 2 Mill. Lat mit der Begründung abgelehnt, dass sie nach ihrer Sabung Geld für kommunale Zwecke nicht hergeben könnte. Die Presse berichtet, dass die Stadt Niga dadurch in eine sehr schlimme Lage kommt und bereits im März ernste Störungen in der Wirtschaftsführung der Stadt eintreten können.

Podz. Furchtbare Brandungslsd. In Podz ist die Spinnerei von Wolf Fränkel zusammen mit der Weberei Weismann ein Raub der Flammen geworden. Das Unglück ist um so furchtbarer, als die im zweiten und dritten Stock beschäftigten Arbeiter nicht mehr den Weg ins Freie finden konnten. Man ist sich bisher über die Zahl der Opfer noch nicht klar, eine ganze Reihe von Arbeitern sprang aus dem dritten Stock aus die Straße, wobei mehrere

tödlich und andere schwer verletzt wurden. Die Ursache des Brandungslsd. konnte nicht festgestellt werden. Die Arbeiter waren bis gestern noch nicht beendet. Auch über die Zahl der Toten liegen bisher noch nicht einmal schätzungsweise Berichte vor.

Barshau. Die erste Trauung in der polnischen Nationalkirche, die bisher nicht staatlich anerkannt war, fand gestern statt. In der Handlung hatte sich eine große Menschenmenge zusammengefunden, doch kam es zu keiner Störung.

Barshau. Verbot einer deutschen Zeitung in Polen. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ sind in Schlesien, Pommern und in Polen auf zwei Jahre verboten worden. Das Verbot ist auf die Stellung des Blattes während des jüngsten deutsch-polnischen Konfliktes zurückzuführen.

Verlangen Sie überall nur
Grebodts echt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebodt, Schidlitz, Karthäuser Str. 75e

Bei Schwächezuständen, Unterernährung, Blutarmut und in der Rekonvaleszenz bewährt sich stets

Eine Kur mit „Sofis Haematothen“

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Man fordere die ges. gesch. Marke „Pohl“

ANNA NISSENS
ROMAN VON
MARIE BOEHMKE

20

Deert Bartels schwieg. Ein zweivältiges Empfinden beherrschte ihn: Anger und eine gewisse Erleichterung und Befriedigung. Ging Inge nur aus gut über einen erhabenen Korb in die Fremde, so war vorauszusehen, dass er wieder heimkehrt, sobald er zur Vernunft gekommen war. Die Voransichtung beruhigte den Lehnsmann und erleichterte ihm den Abschied.

Es hatte die Nacht geregnet und das Wasser tropfte noch aus den Bäumen, als in früher Morgenstunde der Wagen vorfuhr, der Inge nach Eufusum an die Bahn bringen sollte. Deert Bartels stand schon draußen, als Inge reisefertig aus dem Hause trat. Einem Impulse folgend, gab Inge dem Vater die Hand.

„Soll dich unten. Ich werde dir schreiben. Und wenn du in den Sophienkog gebst, grüß den alten Herrn und entschuldige mir, dass ich nicht Abschied nahm.“

„Ja, bei den Nissen und Thordens als den nächsten Nachbarn hättest du dich wohl verabschieden können. Das wird den Leuten erst recht auffallen, dass du so knall und fall von der Bildfläche verschwindest. Auf Wiedersehen, Inge; ich will hoffen, dass dich das Heimweh wieder bald an die Scholle treibt. Bleib gesund.“

„Ja, das ist die Haupthache.“

Der Knecht trug Ingess Reisekorb und Tasche aus dem Hause, lud beides auf den Wagen und schwang sich auf den Bordstein. Inge setzte sich zu ihm. Die Pferde zogen an. Fort ging es durch die im Morgennebel ruhende Marisch. Ein gut Stück Begegnungen waren sie gefahren, als Inge sich umwandte und die Augen mit der Hand beschattete. Deneits der Deiche schaute sich die Sonne aus den wallenden Dünnschleiern der Nordsee. Ein zitterndes, rotes, flammendes Feuer ergoss sich in den Kog und tauchte das einsame Gebäude in ein Gewoge von goldenen Funken. Blitzen und Rosen. Inge blieb lange hinüber nach dem weißen Hause. Dann drehte er sich rasch zurück, dem Knechte zu.

„Lass die Pferde laufen, Krishau. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Dem Lehnsmann war an diesem Tage nicht wohl zumute. Noch nie war ihm das Haus so groß und öde vorgekommen wie an diesem ersten Tage, wo Inge nicht da war. Am Abend nahm er seine Peise und ging zu Nissens hinüber.

Das Ehepaar lag auf der Bank vor der Haustür. Samel war jetzt Jahren zudertrunk und an hypochondrischen Schmerzattacken geplagt, oft ein körperliches Unbehagen, das ihn noch verdrießlicher und galliger stimmte. Anna war auch nicht gerade in rosigster Stimmung. Die Verwirklichung ihrer Heiratspläne schien durch den offensuren Widerstand aus allen Seiten der Beteiligten in nebelhafte Ferne gerückt und wenn sich nicht etwas Außergewöhnliches ereignete, fiel die ganze Sache ins Wasser. Von Ingess Abreise hatte sie auch schon gehört.

„Also der junge Herr ist fort?“ fragte sie nach der üblichen

Begrüßung und nachdem Deert Bartels neben ihr an der Bank Platz genommen hatte: „Warum denn?“

„Weißt du es? — Ich nicht“, gab der Lehnsmann zurück; „der Inge“ hatte von jeher so verrückte Grabben.“

„„Inge“ stehen wohl die Bettfedern?“

Möglich. Und außerdem hat er eine heimliche Liebe gehabt. Das Mädel scheint ihn aber nicht zu wollen, und das treibt ihn in die Fremde. Wenn ich nur wüste, was das für ein Grasaffe ist, die meinen Sohn vertrümt.“

In den grünen Augen der Frau funkelte ein hädisches Lächeln.

„Das ist nicht schwer zu raten, Deert. Natürlich die Prinzessin, drüber“, sie zeigte mit der Hand nach dem Sophienkog hinüber. „Ich habe schon lang was gemerkt. Aber die sind ja viel zu hochgestochen. Jakob ist natürlich auch nicht gut genug für sie; sie wartet auf‘n Grasen.“

„Sie fickerde höhnisch.“

„Suse Thordens...“ sagte der Lehnsmann verdutzt. „— Wahrhaftig, du magst recht haben, Anna. Die bringt das fertig. Die! Und führen bis an die Ohren in Schulden — neinlich wurde wieder eine Auskunft über ihn bei mir eingeholt, wahrscheinlich ist er wieder am Pumpen; na warte, das werd ich mir notieren. Dem Fräulein Hochmut werd ich den Korb noch mal austreichen, verlaß dich drauf.“

Anna Nissen nickte bestreikt. Für den Rest des Abends blieb Deert Bartels ziemlich einflößig. — der ansehnliche Unmut in ihm ergoß sich plötzlich über Suse Thordens, die er für den Verdruss, der ihm durch Ingess Fortgehen wurde, allein verantwortlich mache.

Beim Verabschieden von dem Nissenischen Ehepaar fragte er beiläufig nach Anneline. „Man sieht sie gar nicht mehr.“

„Sie ist auf Besuch nach Heide bei meiner Mutter.“

„So. Ja, die wär‘ mir freilich die liebste Schwieger-tochter gewesen. No, wer kann wissen, was die Zukunft bringt. Inge bleibt auch nicht ewig fort.“

„Unsere Tochter hat nicht nötig zu warten, bis es jemand passt, sie zu holen“, gab Anna zurück.

„Natürlich nicht. Ich meine nur; es ist schon öfters anders gekommen, als es sich ernst an sieht.“

Deert Bartels ging und die Nissen zogen sich bald darauf in ihr Schlafzimmer zurück. Anna lag kaum im Bett, als sie, laute, regelmäßige Atemzüge Zeugnis von ihrem gejähren Schlaf ablegten. Samel aber konnte nicht schlafen.

Marthia warf er sich herum, stöhnte zumeist laut und jammerte dann wieder leise vor sich hin. Gegen ein Uhr rückte er sich auf, zündete eine Kerze an und holte aus dem Schublade des Nachttischchens eine Schieferfazett und einen Griffel hervor. Und nun begann er mit zitternden Fingern auf der Tafel die voransichtlichen Einnahmen dieses Herbstes zu berechnen. Dabei schaute er so schwer, dass Anna erwacht.

Sie kannte die Gewohnheit ihres Mannes, nachts zu rechnen, und verwunderte sich deshalb nicht weiter darüber. „Kann?“ fragte sie gleichgültig. Samel wischte sich ein paar falsche Schweißtröpfchen von der Stirn.

„Nur fünftausend“, murmelte er erstaunt, „ich kann rechnen, so viel ich will, wie werden dieses Jahr nur fünftausend überlegen und auf die Bank bringen können.“ Und abermals entfuhr ein schwerer Seufzer seines Lippen. Es hatte Jahre gegeben, wo er zwölf- und fünftausend Mark

Reinüberschuss aus seinem Besitz gewonnen; dann kamen Jahre, die nur zehntausend erbrachten, und in den letzten Jahren, wo die Konjunkturen der Landwirtschaft ungünstiger standen und allerhand kleine Unglücksfälle und Unfälle hinzukamen, hatte er noch weniger dem Grundstück seines Verwirrungsmögens zuführen können! Und diese Erkenntnis raubte dem armen reichen Bauer den Schlaf und quälte ihn bei Nacht wie bei Tage. Anna nahm die Sache wesentlich ruhiger auf.

„Schlaf man, die meisten Bauern sind froh, wenn sie rundregeln können, ohne Schulden zu machen. Unsere beiden bekommen doch genug.“

„Das sagst du“, stöhnte Samel, „aber ich sage dir: es steht nicht gut, wenn es erst ans Abnehmen geht. Bringen wir dies Jahr nur fünftausend auf die hohe Kante, so werden nächstes Jahr vielleicht nur drei- und das übernächste nur eintausend Mark. Und ehe wir uns versetzen, können wir überhaupt nichts hinzubringen, sondern müssen Zinsen holen und vielleicht gar Kapital. Achott, achott, achott. Ist schon manch einer, dem es nicht an der Wiege gesungen wurde, zu Tot geraten und für Armgeld begraben worden.“

„Wir werden nicht für Armgeld begraben“, sagte Anna, drehte sich der Wand zu und schlief wieder ein, indem ihr Mann sich weiter in seine aufregenden Halluzinationen von Armut und Elend verlor. Der Morgen graute schon hinter den Fenstern, als er noch in seine Kissen hineinschlüpfte. Nur fünftausend. Es war entsetlich.

Schlesisches Kapitel

Auf hoher Heide lagen die beiden Befestigungen der Lüths und Claffens einander schräg gegenüber. Die Häuser standen in etwa zehn Minuten weiter Entfernung auf Hügeln; zwischen beiden zog sich eine weite, muldenartige, im Sommer wie mit roten Teppichen von Erika verhangene Verbindung entlang. Beide Gewebe glichen einander, die Häuser niedrig, windig, mit tief über den kurzen Mauern hängenden Strohdächern, einem breiten Einfahrtstor, der sogenannten Poortschwengel wie ein drosch erhabener Riesenarm in die Lüth und hinter beiden vor ein ziemlich großer, buschumfriedeter Garten. Trotz dieser äußerer Gleichheit machte das Lüthische Aussehen einen wohlhabenderen, gepflegteren Eindruck als das der Claffens. Die Lüths hatten den schwersten Teil ihrer mühevollen Lebensarbeit hinter sich; der rostlose Fleisch der beiden Leutchen hatte ihnen bescheidene Früchte getragen, die Wirtschaft gedieh und die Kinder waren herangewachsen, und wenn auch der Student trock seiner Stipendien und der Erträge seines Ständengeldes viel Geld kostete, so war dafür doch auch Aussicht vorhanden, dass er später — bald er in Amt und Würden — nicht nur das geliebte Kapital zurückzuerstatten, sondern auch den Eltern die aufgewandten Opfer ersetzen werde. Die Claffens dagegen standen noch in der Mittags Höhe ihrer Arbeitsjahre; die Kinder waren zum Teil noch klein und bedürftig, hilfe antrat, anstatt Hilfe zu leisten und zudem waren Claffens von allerhand Unglücksfällen heimgesucht, die die kleine Wirtschaft und somit das Fortkommen der Familie schwer schädigten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einsicht siegt!

Der Achtstundentag in England.

Die zu Beginn der Woche stattgefundenen großen Achtstundentag-Debatten im englischen Unterhaus hat eine über die rein englischen Verhältnisse weit hinausgehende Bedeutung und verdient stärkste Beachtung. Es ist bezeichnend, daß gerade aus den Reihen der konservativen Partei herausfallend scharfe Vorstoße gegen den Arbeitärmel der Stahl-Mailland unternommen wurden. Konservative Abgeordnete waren es, die nachdrücklich von der Regierung die Einführung eines Gesetzes forderten, damit endlich die Washingtoner Konvention ratifiziert werde. Die Regierung, deren Vertreter sich mit einigen Verlegenheitsphrasen aus der peinlichen Situation zu retten suchten, schnitt trotz der Abstimmung des Misstrauensantrages der Arbeiterpartei mehr als schlecht ab. Der Hinweis auf die mit der Arbeitszeitregelung im englischen Bergbau angeblich verbundenen neuen Schwierigkeiten in der Ratifizierungsfrage machte wenig Eindruck; ebenso wirkungslos blieben die Versuche der Regierungsvertreter, sich mit der Hervorhebung der außerbördlichen Unklarheit im Ratifizierungsproblem reinzuwaschen. Nachdrückungen mußte sich die Regierung herbeilassen, die Einführung eines neuen besonderen Ausschusses zur Klärung der angeblichen Unklarheiten anzukündigen.

Die englischen Konservativen haben sich von den deutschen Rechtsparteien von jeher dadurch unterschieden, daß sie eine bessere politische Witterung in großen entscheidenden Fragen offenbarten. Die Arbeitszeitfrage ist zu einem Weltproblem geworden, an dessen Lösung England schon mit Mühsicht auf die Entwicklung in den kolonialen und halbkolonialen Vändern aufs lebhafteste interessiert sein muß. Den englischen Konservativen ist ein Licht aufgegangen. Sie sehen, daß dem Drängen der Arbeiterschaft auf Verkürzung der Arbeitszeit auf die Dauer doch kein Widerstand geleistet werden kann und deshalb schließen sie sich an, das Notwendige, das Unvermeidliche beizutragen selbst zu tun, um ihrer Regierung den Boden unter den Füßen wieder zu festigen. Den englischen Konservativen graut vor den kommenden Wahlen und deshalb rufen sie resolut an, um sich in der Frage der Ratifizierung der Washingtoner Konvention schon jetzt einen politischen Erfolg zu sichern.

Einheitsfront der Hafenarbeiter.

Der Internationale Hafenarbeiterkongress, der dieser Tage in Rotterdam tagte, beschloß, daß ein engeres Zusammenwirken mit der Seelenfaktion der Transportarbeiter-Internationale stattfinde und eine Regelung angestrebt werde, wonach künftig die Schiffe nur durch organisierte Hafenarbeiter der betreffenden Hafen geladen werden dürfen. Die gezeigten Bestimmungen der sogenannten „Rüttelrolle“, wonach Seelen die Arbeit von Hafenarbeitern zu verrichten verpflichtet sind, sollen abgeschafft werden. Ferner wurde ein besonderer Ausschuss eingesetzt für Ausschaltung eines internationalen Mindestprogramms, das bei der nächsten Tagung der Hafenarbeiterverbände zur Diskussion gestellt wird. Die angeschlossenen Verbände sollen verpflichtet werden, für die Verwirklichung dieses Mindestprogramms in ihrem Lande zu kämpfen. Ebenso soll das Internationale Arbeitsamt dafür eintreten, daß auch in den Ländern, die keine der Transportarbeiter-Internationale angeschlossenen Verbände haben, das Mindestprogramm durchgeführt wird.

Schiedsspruch im Buchdruckergewerbe. Für das Buchdruckergewerbe wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Der Spitzenlohn wird vom 1. April bis 30. September 1927 auf 51,50 Mark und vom 1. Oktober 1927 ab auf 52,50 Mark festgesetzt. Diese Regelung gilt bis zum 31. März 1928 und verlängert sich jeweils um 6 Monate, es sei denn, daß 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Die Parteien haben sich untereinander bis zum Mittwoch, dem 2. März 1927, nachmittags 3 Uhr, über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären. Mit diesem Schiedsspruch sind die Wünsche der Gehilfen zwar nicht als befriedigt anzusehen. Dennoch aber hat ihm die Gehilfenvertretung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage zugestimmt.

Frauen in den Gewerken. Die 1800 000 gewerkschaftlich organisierten Frauen verteilen sich in der Hauptzache auf folgende Länder: In den gewerkschaftlichen Lan-

deszentralen in Deutschland im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund: Weibliche Mitglieder der gewerkschaftlichen Internationale 768 000, im Allgemeinen Deutschen Angestelltenbund 108 000; in England: 295 000; in Österreich: 191 000; in der Tschechoslowakei: 61 000; Belgien 50 000; Dänemark: 39 000; Polen: 86 000; Schweden 31 000; Ungarn: 17 000; Schweiz: 18 000; Niederlande 11 000; Jugoslawien: 2500; Lettland: 2000 und im Memelgebiet 300. Ungefähr 100 000 weibliche Mitglieder sind außerdem vorhanden in den gewerkschaftlichen Landeszentralen in Bulgarien, Frankreich, Italien, Kanada, Luxemburg, Palästina, Rumänien, Südostafrika und Spanien.

Die gesündesten Berufe.

Pfarrer, Förster, Sezler.

Eine neue englische Statistik beschäftigt sich mit der Feststellung, welches der gesündesten Beruf sei, bei dem die Menschen zugleich auch am längsten leben. An der Spitze der Liste stehen die Pfarrer. Dann kommen die Forstbeamten, an dritter Stelle, fiktiverweise, die Sezler (die Literatur scheint doch auch in dieser Hinsicht lebensverlängernde Eigenschaften zu haben), dann kommen Gärtnner und Käferarbeiter. Eine merkwürdig langlebige Menschenkategorie scheinen auch die Juristen zu sein. Der große Lord Mansfield war 88 Jahre, als er starb, und das Alter seiner Nachfolger im Justizministerium schwankt zwischen neunzig und dreihundert Jahren. Der längste in der Liste bekannte englischer Richter und Anwälte ist schon mit siebzig Jahren gestorben. Ohne Zweifel scheint die Rechtsprechung, wenn auch nicht für die Betroffenen, so doch für die Urheber eine gesunde Beschäftigung zu sein.

Beamtenhaft und Achtstundentag.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund ist der Ansicht, daß für die Beamten die gleichen Voraussetzungen wie für Arbeiter und Angestellte zutreffen, und daß daher der Achtstundentag bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und bei der Reichsbahn durchgeführt werden müsse. Der Deutsche Beamtenbund erklärt, daß er im Kampf um die achtständige Arbeitszeit Schulter an Schulter mit den anderen Gewerkschaften stehen würde, daß aber die Regelung der Dienst- bzw. Arbeitszeit für den Beamten nur aus dem Wege des Beamtenrechts festgelegt werden könne. Der Minister des Innern empfing gestern die Beamtenorganisationen, um mit ihnen Fragen des Beamtenrechts durchzusprechen. Dabei wurde auch auf die Schwierigkeit einer einheitlichen Dienstzeitregelung hingewiesen.

Drohender Streit in der polnischen Textilindustrie. Nach einer Meldung des „Robotni“ haben die Textilarbeiterverbände in Lodz das Tarifabkommen gekündigt und verlangen eine Lohnausweitung. In der Beratung der Delegierten der Betriebsverbände wurde betont, daß, sofern die Forderungen der Arbeiterschaft nicht erfüllt würden, die Arbeiter am 6. März in den Streit treten würden.

Ergebnislose Verhandlungen im Ruhrbergbau. In den Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über den Mantlarbeitsvertrag im Ruhrgebiet konnte eine Einigung in den wenigen Punkten nicht erzielt werden. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr der Schlichter sich mit der Angelegenheit befassen wird. Vermischlich werden die Schlichtungsverhandlungen am 14. und 15. März stattfinden.

Herzlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Kedierski, Karrenwall 4, Tel. 218 17, Dr. van de Kamp, Holzmarkt 15, Tel. 222 82, Geburtschäfer, Dr. Geschke, Langgasse 47, Tel. 215 03, Geburtschäfer. — In Langfuhr: Dr. Bovenheim, Hauptstraße 88, Tel. 419 58, Geburtschäfer, Dr. Berggrennen, Hauptstraße 143, Tel. 424 06. — In Neufahrwasser: Dr. Byczkowski, Olszwaer Straße 67, Tel. 252 88, Geburtschäfer. — Den zahnärztlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Zimmer, Langgasse 32, Cohn, Langgasse 28. — In Langfuhr: Dr. Sebba, Hauptstraße 106. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Zahnärzten in Danzig: Hafelmann, Langer Markt 31, Karchinim, Reiterstraße 16. — In Langfuhr: Terow, M. Hammerweg 8.

Sollte sich berichten darüber, wie man das künftige Genie dort täglich also reden hört: „Sieh, mein Junge, das ist ein Hammel, bäh, bäh, dies hier ein Frosch, quak“, mit anförmisch virtuoser Nachahmung aller Tierlaute. Es war zugleich die Zeit, in der seine ersten großen Erzählungen entstanden, die ihn mit einem Schlag berühmt machten.

Am drei Teile, man könnte sagen, in drei Perioden seines Lachens, zerfällt sein Schaffen: Zuerst ist es naiv, ironisch, blutvoll, heroisch. Er schildert das Land und Volk der Ukraine in Märchen, Legenden, Novellen, in einer liebevollen, oft lirisch sinnelnden Mischung von Realismus und Phantastik. Selbst die Teufel und Weisheiten sind da Rosaten von Fleisch und Blut, und die Landschaft, die Steppe mit ihrem ungeheuer ausgespannten Himmel, die Täler sind gleichfalls unmittelbare Helden dieser Erzählungen. Die großartige ist „Tora's Bulba“, ein fast homerisches Epos von Krieg und Liebe der Rosaten.

Allmählich aber, wie er sich in die Wirklichkeit, in die Menschen vertieft, nimmt Gogols mächtiges Lachen einen anderen Ton an. Zunächst dringt das Mitleid hinein, Mitleid mit der unbefruchteten Dummheit der Menschen, etwa in der „Mitarbeiter-Geschichte“ vom Zwist der beiden Zwangs, die sich wegen einer alten Klinte mit Prozeßen verfolgen, bis kurz vor ihrem Tode das Schwein des einen die Alten vom Gerichtsstuhl stiehlt und auftritt; oder im „Reiseführer-Prospekt“, wo der Schwärmer die Dirne für eine Göttin hält und an der Enttäuschung stirbt; vor allem im „Mantel“, mit dem alten, auf der Welt schon ganz überflüssigen Beamten, für den der neue Wintermantel zu einem Ereignis wie das Paradies wird, bis er ihn nach kurzer Reise wieder verliert.

Eindlich aber tritt auch das Erbarmen zurück und der Spott überwiegt in seinen beiden Meisterwerken, der Komedie vom falschen „Reiseführer“, der für den erwarteten ehrlichen Beamten gehalten wird und nun die Bürokratie und die Kleinbürger der Provinzstadt beherrschte und betrübt sein seitdem immer wieder abgewandeltes Motiv; und in dem großen Roman „Die toten Seelen“. Hier ist der Held gleichfalls ein Schwindler: Er taucht den Gutsbesitzern ihre verstorbenen Leibeigenen ab, die sie sonst nach dem immer nur alle zehn Jahren berichtigten Register, eine Zeit lang noch versteuern müßten, und verpäntet diese „Toten Seelen“ als lebendige bei der Landbank, gegen das dafür übliche Darlehen von zweihundert Rubeln pro Bauer. Er reist zu diesem Zweck überall herum, und so entsteht hier das faszinierende groteske Zeitbild, daß ganze Rusland umfassend. Das Werk erregte ebenso wie der „Reiseführer“ außerordentliche Entrüstung, und im Jahre seines Erscheinens, 1842, reiste Gogol für lange Zeit ins Ausland.

Damit aber beginnt ein unerwarteter Umschlag in seinem Seelenzustand. Er verfällt langsam einer düsteren, fast wütenden Grömmigkeit. Sein bisheriges Dasein und seine

Aufrechterhaltung des Flugverkehrs.

Einer Mitteilung der Deutschen Luft-Dienst A. G. folge lau- sichter damit gerechnet werden, daß die Luftrouteverbindung Berlin-Danzig-Königsberg im kommenden Sommer befreit bleibt. Ihr Fortbetrieb war zunächst in Frage gestellt, weil die Reichsregierung nicht in der Lage war, Mittel für die Subventionierung dieser Linie zur Verfügung zu stellen.

Es werden nunmehr drei Luftverbindungen Berlin-Danzig-Königsberg zur Verfügung stehen: zuerst der direkte Tagesverbindung nach Rostock durchgeführt und ferner auf Grund einer Vereinbarung mit der Pommern-Luftverkehr A. G. eine Strecke Danzig-Stolp-Schleswig beslogen werden soll, die unmittelbare Anschluß nach Berlin hat und über Danzig nach Königsberg und Memel fortgesetzt wird.

Unfall auf dem Holzfelde. Der 17 Jahre alte Arbeiter Oswald Kloss, Wulsdorfer, Südergasse 17, geriet gestern morgen auf dem Holzfelde beim Verladen von Holz mit einem Bein unter eine Lore, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 6. März, vorm. 11½ Uhr: „Beethoven.“ Dr. Friederich Castelle (Breslau). Mittwochendes Streichquartett: Dr. Wolfthal, E. Schwedoff, A. Scholz, K. Groch. Abends 7 Uhr: „Dantonsbuher.“ — Montag, abends 7½ Uhr (Serie 1): „Totentanz.“ — Dienstag, abends 7½ Uhr (Serie 11): „Ein Spiel von Tod und Liebe“, vorher „Der Atemmann aus Böhmen.“ — Mittwoch, abends 7½ Uhr: „Der Golem.“ Mittwochabend in 3 Akten: Dichtung von Ferdinand von Eugen d'Albert. — Donnerstag, abends 7½ Uhr (Serie 11): „Quo vadis und Martinian.“ — Freitag, abends 7½ Uhr (Serie 1V): „Die Entführung aus dem Serail.“ — Samstagabend, abends 7½ Uhr: Weihnachtsspiel für die „Freie Volksbühne“. — Sonntag, vorm. 11½ Uhr: Dr. Morgenstern, Gustav Manz, „Von Abenteuern und Schätzen.“ — Abends 7½ Uhr (Serie 1): „Manon Lesca.“

„Das Abteilquartier“ im Wilhelmintheater. Große Lacherei erzielt allabendlich die Berliner Sensationslichter „Das Abteilquartier“, galante Abenteuer mit schönen Gesichtern. In Berlin ging dieses lustige pislante Stück bisher über 180 mal bei täglich ausverkauften Händlern über die Bretter. Aufgang 8 Uhr abends.

Der Urwald in der Wissenschule verbleibt nur noch bis Ende dieses Monats, da Anfang April in der Wissenschule die große Beethoven-Festwoche stattfindet. Am Sonnabend und Sonntag werden folgende Veranstaltungen durchgeführt: Sonnabend ein großes Danzett, Sonntag mittag ein Pionieradlonzert, Sonntag abend großes Doppelkonzert der Silesisch-Kapelle und der Danziger Orchester-vereinigung. Es ist bei diesen Konzerten Gelegenheit geboten, die Urwald-Dekoration in Augenchein zu nehmen.

Vorträge über jüdische Geschichte. Am Sonntag, dem 6. März, abends 8½ Uhr, findet im Rahmen des von Herrn Dr. Julius Levinsohn (Königsberg) zur Zeit in Danzig abgehaltenen jüdischen Geschichtskongresses im Saal der Naturforschenden Gesellschaft (Kronen-gasse 26) ein Vortrag über das Thema „Die Kosmonaden“ statt. Möhres im Aufgezeigt.

Eine Gedenksfeier für die Gefallenen. Der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Danzig, veranstaltet anlässlich des Kriegsgräberfestes, der am Sonntag, dem 13. März, in Deutschland zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Krieger stattfindet, an diesem Tage in der Aula des Conradinums 8 Uhr abends eine jährliche Gedenksfeier. Erste Messe, Gedenkvorträge und Deplomationen werden den Abend vorbereiten. Ein Lichtbildvortrag führt zu den Gräbern unserer toten Brüder.

Nachtdienst der Apotheken vom 6. bis 12. März in Danzig: Händewerks-Apotheke, Melzerstraße 9, Körben-Apotheke, Langgasse 73, Apotheke zum Danziger Wappn, Kriegsgasse 97, Bahnhofs-Apotheke, Kaschubischer Markt 22, Hevelius-Apotheke, Nähm 1, Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15. — In Langfuhr: Hohenzollern-Apotheke, Hanßstraße 48.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Rendszwerer-Weichselünde vom 25. Februar bis 3. März 1927: Chefraum Justine Siebert geb. Dietrich, 78 J. 3 M.; Tochter des Kaufmanns Bruno Burchert, 1 Tag; Witwe Wilhelmine Sophie geb. Görges, 83 J. 11 M.; Sohn des Käfers Stanislaus Kaczmarek, 5 M. 11 Tg.; Witwe Wilhelmine Käfle geb. Borchardt, 90 J. 6 M.; Tochter des Arzts Emil Kielce, 6 M.

Schriften, aber auch das Dasein und Schaffen seiner Zeitgenossen hält er in jedem Sinne für verschlecht. Vor allem beunruhigt ihn sein Hauptwerk „Die toten Seelen“; er glaubt, und dies mit Recht, daß der Roman noch durchaus keinen eignlichen Abschluß gefunden habe. So plant er eine Fortsetzung, die oft seine bisherigen Leistungen in den Schatten stellen würde. Die Darstellung des russischen Volkes soll sich zum ganzen Menschenbild erheben, ihm schweift eine Dialektische Steigerung vor, von der Hölle des Lebens der kleinen bis zum Himmel lebter menschlicher Größe. Denkt dies in der Form von Gogols Tragik, die sich am Ende seines Lebens offenbart: Er genügt sich nicht als Satiriker, seine Auflage zum Karikaturisten ist ihm zum Ekel, seine im Gewimmel der Einzelheiten aufsachende Beschreibung erscheint ihm nichtig. Er sieht sich daran, gerade das Schöne darzustellen, nicht das Mangelhafte, das Neine, nicht den Befreiung, er will nicht Satiriker und Kritiker sein, sondern Mystiker. Darum verwirkt er seine früheren Werke, wieweit er nicht nachträglich etwas Hintergrundiges hineinnehmen kann, so daß dann etwa in seinem Lustspiel die Beamtenhaft der Stadt „unserer“ Pastoren und Leidenschaften bedeuten soll, der angekündigte alte Reiseführer ist der ewige Dichter, der falsche Schleifstein ist das betörte Gewissen des jüngsten Weltkindes usw.“ Der Kern all dessen ist wohl, daß seine Schaffenskraft tatsächlich zerstört ist. An Stelle eines zweiten Teils der „Toten Seelen“, dessen Manuskripte er immer wieder verbrennt, quält er sich eine Bekennnisschrift ab, in der er alle menschliche Freiheit, jeden irdischen Kampf um das Glück als nichtig abtut, und nur noch den Triumph der Kirche gelten läßt. Er reist nach Jerusalem, das heilige Grab anzubeten. Er führt sein traumhaftes, zwischen unbestimmter Arbeitslust und furchtbarem Selbstmordzweck schwingendes Leben hinweg, bis er am 4. März 1852, fast verbungert, stirbt, da er sich auch des Eifers nicht mehr für würdig hält. In Wahrheit sieht hinter diesem tristen Ende, hinter dieser ausweglosen Verwirrung eines Genies, die Tragik des Künstlers an sich. Gogol fühlt die ganze Verantwortung des Dichters bis ins Lebte, seine Sendung, seine Pflicht, ein höchstes Werk zu geben, — und sieht sich außerstande, seine eigene höchste Erwartung von sich selbst zu erfüllen. Er wollte über die schönen irdischen Schöpfungen seiner kraftvollsten Zeit hinaus die Ewigkeit, den Himmel gestalten. Aber dies führte ihn nur vom Beruf des Künstlers hinweg, zu einem gestaltlosen Glauben. Seine Kunst war dort am größten, wo sie am irdischsten sein wollte. Er gehörte zu den ersten Richtern des vorigen Jahrhunderts, die über die Schilderung der Einzelpersonen hinaus gemeinsame, kollektivistische Schicksale gesehen und dargestellt haben. Gruppen und Säulen, Typen der Menge. Er ist der geniale Gestalter und phantastische Kritiker der Durchschnittsmenschen und der aus ihnen bestehenden Gesellschaft.

Nachlaß-Auktion

Stadtgraben 14

Montag, den 7. März er., vormittags 10 Uhr
werde ich dorfselbst nachstehenden Nachlaß meist-
bietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Herrenzimmer (Eiche)

bestehend aus: Bäderkasten, Schreibtisch mit Sessel,
2 Herrenzimmerschreibtischen, Stühlen, Hocker, Klubstühle
(Leder), Gobelinsessel und anderem.

Büro (hell Eiche), Serviertisch, Spelztafel,
Büderstühle, mahagoni. Bettgestell (antik), eisener
Bettgestell, Spiegel, Tisch und andere Tische, Schränke
Waschschublade, Nachttische, Sofa, Chaiselongue, Flur-
garderobe, Stühle, Blumentische, Wandstühle, mehrere
Sofa gute Bettten, Teppiche, Vorleger, Dezimal-
wage mit Gewichten, Leiter, Beleuchtungskörper,
Vorhängen, Vorhänge, Wäsche, Kleidungsstücke,
Haus- und Wirtschaftsgeräte, Bilder, Küchenin-
richtungen 1 Partie Blücher und Werke, verschieden
Silbersachen und anderes mehr.

Besichtigung nur am Auktionstage 1 Stunde vorher

Auktionsschreiber werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13,
auch telefonisch (266 33) entgegengenommen.
Auch sind Bestellungen aller Art geübt.

Siegmund Weinberg,

Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter
Auktionator.

Danzig, Jopengasse 13, Fernspr. 266 33.

Auktion Fleischergasse 7.

Dienstag, den 8. März d. Js., vormittags 10 Uhr,
und nötigenfalls Mittwoch, den 9. d. Mts., vorm.
10 Uhr, werde ich dorfselbst

Nachlaß und andere Sachen

wie:
eichene, Nussbaum- und
Mahagoni-Möbel

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Modern., kompl. Speise-, modern, kompl. Herrenzimmer

elegantes eich. Büfett und Anrichte, 2 Nussbaum-
Büfets mit guter Schnitzerei, mehrere gute Schreib-
tische, Waschschublade mit Marmor, Nussbaum- und
Polsterbettgestelle, Friserkommode, Spiegel mit Stufe,
und andere, Plüsch, Korb- und andere Sessel, Schränke,
Flurgarderobe, Speise- und andere Tische, Garderoben-
hänger, Sofa, Chaiselongue, gute Nähmaschinen,
Kassettensch., Konfektions-, Rollständer, Ladentisch,
Panellbretter, Säulen, Näh-, Rauch- und Teezüge,
Stühle, viele andere verschied. Möbel, Teppiche,
Brüder, Gemälde, Marmorschreibzeug, die Gold-
sachen, Ideal-Schreibmaschine und andere, Koffer,
Sportpelz, Federjacke, Smoking-Anzüge und andere
Kleidungsstücke, gute Portieren, echten Kreuz-
fuchs und andere Pelzkragen, Herren-Gehpelz,
vertig. Tischler-Handwerkszeuge, Hobelbank, Kreis-
säge, Transmissions, Fräsmaschine, elektr. Geschäfts-
und Zimmerlampen.

Jerner am 11 Uhr

1 Fuchswallach (zugfest)

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Auktions- und Bestellungen werden täglich
in meinem Büro, Jopengasse 13,
auch telefonisch (266 33) entgegengenommen.

Siegmund Weinberg,

Taxator,
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig

Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Geschäftsübernahme

Neufahrwasser

Einem geehrten Publikum zur Kenntnis,
daß ich das seit Jahren bestehende

Leischtengeschäft Bergstraße 20

von Herrn Walter Schlicht übernommen
habe. — Ich stelle es mir zur Hauptaufgabe,
den Wünschen meiner werten Kundenschaft
jederzeit gerecht zu werden sowie das Beste
zu liefern, und bitte um gütige Unterstützung
meines neuen Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Paul Alter

Neufahrwasser, Bergstraße 20

Damen und Herren

die geneigt sind, religiös-sittliche Bestre-
bungen, wie im Freimaurertum oder in gleich-
gerichteten Unternehmungen, aber in aller
Öffentlichkeit und auf breiter Grundlage
zu pflegen, werden um ihre Ausdrift unter
542 gebeten.

Gründung einer Loge oder von etwas
Aehnlichem ist nicht beabsichtigt.

245:

500 „Fixfeuer“ - Holzanzünder

gratis jedem, der 1 cm trocknes, kleines
Brennholz bis zum 15. März bestellt, 1 cm
20 cm lang geschnitten und klein gehauen
für 12.— G, 1 Kl. 15.— G frei Haus geliefert.

Max Brock

Danziger Brennholz - Vertrieb
und Fixfeuer-Anzünder-Fabrik

Danzig-Ohra, Neuer Weg 3.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Geschäftsabschlusses für das Jahr 1926 wird die
unterzeichnete Sparkasse zur Linderung der zeitigen Not in unbemittelten
Kreisen eine **zweite Aufwertungsrate** auf aufzuwertende Reichs-
mark-Sparguthaben bis zu **200 Gulden** zur Auszahlung bringen:

- an Einleger, die das 50. Lebensjahr am 31. 12. 26 vollendet haben,
 - an Sozialrentner, Kleinrentner und Wohlfahrtsempfänger,
 - Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene,
 - Erwerbslose,
 - Mündelguthaben, die zum Zwecke weiterer Ausbildung der
Mündel benötigt werden,
 - bei Geburts-, Krankheits- und Todesfällen.
- Der Nachweis für die Berechtigung zur Erhebung einer vorzeitigen
Aufwertung soll erbracht werden:
- durch Vorlage eines Geburts- oder Taufscheines bzw. durch eine
andere amtliche Bescheinigung,
 - durch Vorlage eines Ausweises seitens des Wohlfahrtsamtes,
 - durch Vorlage der Kriegsbeschädigten-Rentenkarre,
 - durch Vorlage der Arbeitslosen-Stempelkarte,
 - durch Beibringung einer Bescheinigung seitens der Berufs-Vor-
mundschaft oder seitens des gerichtlich eingesetzten Vormundes,
 - durch Beibringung von ärztlichen Bescheinigungen, Bescheinigungen
der Armenkommissionsvorsteher oder anderen Nach-
weisungen der Notlage.

Die Auszahlungen beginnen am 6. April 1927 in den an den
Kassenschaltern angegebenen Dienststunden.

26651

Sparkasse der Stadt Danzig.

Anfertigung aller

Drucksachen

für behördlichen und privaten Bedarf

Massenauflagen / Moderne Plakate

in Rotationsdruck

in kürzester Frist

Buchdruckerei J. Gehl & Co.

(„Danziger Volksstimme“) Danzig, Am Spendhaus 6



Zur Jugendweihe

schreibt gute Bücher und wählt die „Astraea“-Büchereigaben.
Sie sind für alle in interessanten, leicht verständlichen Wörtern
geschrieben und ebenso unterhaltend wie lehrreich.

* Erdöl, Erdölkapitalismus u. Erdölpolitik
Stern Engelbert Graf
... ein Buch, dem allgemeine Verbreitung in den Kreisen
der Arbeiterschaft zu erwünschen wäre.“

„Berliner Gewerbeschule“, Berlin.

Das prol. Kind ist der bürgerl. Gesellschaft

Dr. D. Z. Kastin
... ein Buch, das uns gefällt hat, ... sollte von Alt und Jung
gelesen werden.“ ... „Freie Gewerbeschule-Jugend“, Berlin.

Renjich und Rajchine

... mit treffenden Wörtern schreibt der Verfasser sein sehr
lehrreiches Buch.“ „Bolzolaff“, Halle a. S.

Wie Gott erschaffen wurde

Dr. G. Göttsche
... um so notwendiger ist es, daß die Theologen, besonders
die Jugend, für Klarheit über die geistliche Rolle der
Religionen verhelfen...“ „Die Bühnenrede“, Berlin.

Preis jedes Buches in ganzl. geb. 1,50 Gulden

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß
ich die

Kohlenhandlung

Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 77

2906 (früher R. Engler)

unter eigener Firma neu eröffnet habe

Ich werde außerordentlich bemüht sein,
meine verehrte Kundchaft bei selbstver-
ständlicher strengster Realität mit besten
Waren zu beliefern, und bitte um freund-
liche Unterstützung meines Unternehmens

Carl von Salewski

Telephone 42467 Telephone 42467

Mein Geschäft in Oliva, „Olivaer Kohlenzentrale“,
wird unverändert weitergeführt

Preisabbau

Kontwäsche und Ondulation . . . 6.70
Ondulation . . . 6.85
Herrn-Haarschnitte . . . 6.85 und 1.00
Kästner . . . 6.25

Bestgeschäfts Personal

schnelle und solide Bedienung

Damen- und Herren-Frisier-Salon

Kleinzeller
Langfuhr, Hermannshofer Weg 18

Nordische Metallwarenfabrik G.m.b.H.

Langfuhr, Klein-Hammer-Weg 78

Der Verkauf unserer
Liquidationsmasse
geht weiter

Aluminium-Geschirre spottbillig

Verkauf täglich 10 - 2 Uhr 1952

Bettbezüge,
Laken, Einfüllte, bill. zu
pf. Wachtäuse Gasse 10.

Total-Ausverkauf! Vert.
zu halb. Preisen Arbeit-
erläufer, Einfüll, Kürze u.
gange, Schuhe, Möbel,
Betten u. a. mehr.

Felix Selonta,
Häfergasse 13.

Bücher,
Journale,
Magazine,
Musik- u. a. Instrumente
tauscht. Wist. Graben 63.

Haben Sie überflüssiges
Möbel zu verkaufen?
Wenden Sie sich an
Bolzmann, Langfuhr,
Friedensweg Nr. 10.

Sperrplatten,
Furniere

Langfuhr, Marienstr. 21.
Philipp. Teleph. 417 15.

Empfehl. pa. Fleisch bill.
Röckenschäfer

Georg Perk,
Neuhaugasse, Eingang
Häfer- u. Johannisgasse.

Starke Pferd
zu verkaufen (2411)
Wegner,
Hühnerberg 5.

Danziger Hochsteiger!
Ia schwärzlich, blauwund,
rotwund u. divers. u. vert.
Häffmann, Ohra,
Schönfelder Weg 3, Hof.

Knickeier
billig, Stück 8 Bi.
Johannisgasse 68,
Ecke Priestergasse.

Alte Kleider
billig, täglich
tauschen, keine Kisteneier,
täglich billig zu haben,
nur Eierkeller,
Häfergasse 63.

Reklamationen, Verträge,
Testamente, Verfugungen,
Sündenabschaffungen u. Schreib-
stücke, aller Art, sowie Schreib-
maschinenabschriften
festig, saugfähig
Rechtsbüro Bonger,
Schmiedegasse 16, 1.

Alte Kleider
billig, täglich
tauschen, keine Kisteneier,
täglich billig zu haben,
nur Eierkeller,
Häfergasse 63.

Rechtsbüro Bonger,
Schmiedegasse 16, 1.

Umzüge

innerhalb der Stadt und auch außerhalb führt sach-
gemäß aus

Heinrich Hülsen

Lastadie Nr. 28

Alleiniges Mitglied der Deutschen Möbeltransport-
Gesellschaft für Danzig, Langfuhr und Oliva

Gosda Schnupftabak

garant. rein
gekachelt

Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergr.

Taschkent, das russische Bagdad.

Fahrt nach der Hanstadt von Usbekistan. — Lebenslänglich verkaufte Kinder. — Wie sich die trunksüchtigen Usbeken um den Koran drücken.

Tief im Herzen Asiens liegt Taschkent, die Hauptstadt der autonomen Republik Usbekistan, ebenso unbekannt wie reizvoll, so daß eine Moskauer Zeitung nicht zuviel sagt, wenn sie Taschkent das russische Bagdad nennt. Man fährt in dem komfortablen mitteleuropäischen Express von Moskau ab, läßt sich im bequemen Bahnabteil durch ein unendliches Sandmeer tragen, in dem heiße und trockne Winde wehen, und gelangt in dem von Reisenden nur schwach besuchten Zug alle Annehmlichkeiten, die man sich wünschen kann. Auf den Eisenbahnstationen, die das ermüdende Einerlei der langen Fahrt unterbrechen, wird ein schwunghafter Handel mit Pferdemilch getrieben, obwohl der Verkauf wegen der unter den Landesbewohnern herrschenden Sieden strengstens verboten ist. Endlich zeigen sich rechts und links der Bahn Obstgärten und fruchtbare Felder: Taschkent rückt näher. Noch einige Stunden dauert die Fahrt durch eine liebliche Landschaft, und man ist da.

Schon der Bahnhof von Taschkent begrüßt den Fremden mit dem Zauber des Märchenlandes. Er gleicht aufs Haar einem orientalischen Bazar, in dem die einheimischen Händler in farbenbunte Gewänder gehüllt, ihre Waren feilbieten. Die Leute gehören zu dem uralten Volk der Usbeken; vor der Revolution nannte man sie Gatten, was eine schwere Kränkung war, denn Gatt bedeutet so viel wie Hund. Das neue Regime, das den verschiedenen Völkern in der Sowjetunion die Illusion der Selbständigkeit geschenkt hat, war klug genug, das böse Wort aus dem offiziellen Sprachschab auszumerzen. Am Abend herrscht in den Straßen von Taschkent ein Leben und Treiben von überraschender Lebhaftigkeit; sogar

die bunten Farben des Moskauer Straßenbildes verblasen vor diesem leuchtenden Gemälde.

Über Straßen und Plätze flutet ein Meer von Lichtreklamen; der Korrespondent der Moskauer Zeitung behauptet in seiner Schilderung sogar, in ganz Europa könne man eine Stadt mit so viel Lichtreklamen suchen, wie sie Taschkent habe. Nun, auch wenn man diese Übertriebung aufs richtige Maß zurückführt, bleibt doch genug, was an dieser Kolonialstadt so fern von Stadt unverhübt modern und zeitgemäß aussieht. Gino reißt sich an Kino. Die Straße ist gedrängt mit Menschen, die sich an den unzähligen Teeständen zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ein Stelltheim geben. Da hocken die Usbeken in buntstillerndem Chalat und Turban und schlürfen den edelsten Tee aus Tassen, die wie große Tonkübel aussehen. Hier wird auch das Nationalgericht Schachtyk (Hammelbraten am Spieß) in großen Mengen verzehrt. Das ganze Stadtteil bietet eine einzigartige Mischung westeuropäischer Kultur und orientalischer Exotik.

Am Tage mutet Taschkent nicht so märchenhaft an, bietet aber mehr Gelegenheit, die Eigenart der Stadt zu studieren. Wie fast sämliche Städte des Ostens, teilt es sich in zwei Teile, die Alt- und die Neustadt. Während die Neustadt aus modernen Bauten besteht, kann man in der Altstadt die kostlichsten Wunder orientalischer Architektur bestaunen.

Die männliche Bevölkerung fällt durch ihre ungewöhnliche Schönheit auf.

Besonders schön sind die alten Usbeken; ehrwürdige Patriarchen mit dunklen Gesichtern, in denen flammende Augen stechen, und die von wallenden weißen Bärten umrahmt sind. Die jungen Usbeken können an Schönheit mit ihren alten Herren nicht konkurrieren. Überaus originell sind die Fahrwerke. Neben modernen Autos steht man geradezu vorstülpförmige Befüll mit zwei großen Rädern, zwischen denen sich, unter einer Laube, der Sitz befindet. Wer merkwürdigweise sitzt der Fahrer gewöhnlich auf dem Esel, der das leere Fahrwerk hinter sich herzieht. Die Altstadt ist in die für den Orient typische Schlafstadt gehüllt. Man sieht nur wenige Leute auf den kleinen Gassen, die bergauf und bergab laufen. Überall stößt man auf die mit Wasser gefüllten Gräben, die sich durch die Straßen ziehen; der Fremde verflucht sie wegen der Unbequemlichkeiten, die sie verursachen, aber Taschkent verdankt dieser einzigartigen Kanalisation seinen Wohlstand, der in der fruchtbaren Umgebung ruht.

Die usbekischen Frauen! Sind sie schön, sind sie häßlich, man weiß es nicht. Auf der Straße drücken sie sich ängstlich an die Häuserwände; ihre Kleider sind durch schwarze, glitternde Schleier verdeckt. Sie leben im Harem, der hier auf dem Familienprinzip aufgebaut ist. Eine Frau wird nur so nicht geschätzt, je häuslicher sie ist.

Eine Eiserneht aus Liebe kennt man in Usbekistan nicht.

Wenn die Frauen auseinander eifersüchtig sind, so spielen lediglich hausfräulein Zwistigkeiten eine Rolle. Eine Usbekfrau ist auf ihre Haremsgenossen dann eifersüchtig, wenn diese besser Kochen kann. Lebriegen führt die Sowjetregierung einen energischen Kampf gegen die Wielmetberei. Über die Usbeken wissen sich zu helfen: sie lassen eine Frau standesamtlich als Ehegattin "registrieren", mit den anderen lassen sie sich vom Musallah trennen.

Eine merkwürdige Erscheinung in Usbekistan ist die lebenslängliche Knechtlichkeit. Arme Eltern verkaufen ihre Kinder an reiche Usbeken. Ein so verkauftes Kind, für das einmalig ein größerer Betrag bezahlt wird, hat lebensläng-

lich ohne jedes Entgelt seinem Herrn als Knecht zu dienen. Auch gegen diese Sitten ist die kommunistische Regierung machtlos. Wie man überhaupt von einer Autorität der Mächtiger fast gar nichts merkt. Trotzdem kann man ab und zu allerlei Merkwürdiges beobachten. Es gibt junge Usbekfrauen, die dem Verband der kommunistischen Jugend angehören.

Sie tragen eine besondere Uniform.

in der sich der orientalische Typ seltsam ausnimmt. Solche junge Usbekfrauen besuchen kommunistische Versammlungen, wo ihnen in der Sprache der Eingeborenen marxistische Theorien nahegebracht werden. Vor allem versucht der kommunistische Jugendverband die Eingeborenen zu neuen Sitten zu bekehren.

Die Usbeken dürfen als treue Moschmedauer keinen Wein genießen; dafür aber halten sie sich an einem selbstgebrannten Käsel, dem Samagan, schadlos. Den Genuss des Weines hat der Prophet verboten; vom Samagan steht aber im Koran nichts.

Eine „Koks“-Zentrale in Moskau.

Eine internationale Schmugglerbande.

Vor einigen Tagen gelang es der Schweizer Polizei, eine weitverzweigte internationale Kokainschmugglerorganisation zu entdecken. Im Hafen von Genf wurden sechs getarnte

volle Ladungen beschlagnahmt, in denen sich Alkohol und Gold befanden sollte. Zu Wirklichkeit aber enthielt die ganze Sendung 125 Kilo Kokain im Wert von drei Millionen Kre. Die Sendung war an eine Speditionsfirma in Brixen adressiert. Die Firma behauptete, nichts von dem wahren Inhalt gewusst zu haben. Die Polizei verfolgte nun die Spur und verhaftete schließlich einen jungen Deutschen namens A. Petersen, der an der Spitze der ganzen Organisation stand.

Axel Petersen war noch vor wenigen Jahren kleiner Einzelhändler in einem Handelsgeschäft in Archiv. Dort brauchte er mit der Summe von 60 000 Kreonen durch und war seitdem spurlos verschwunden. Wie es sich jetzt herausstellt, brachte er sich nach England begeben und den erbeuteten Betrag als Umsatzkapital in einem großzügigen Schmuggelgeschäft angeleget. Er fuhr zuerst nach Russland und gründete in Moskau eine Zentrale. Es gelang ihm, mehrere durch die Revolution ruinierte russische Aristokraten, die in elenden Verhältnissen in Moskau vegetierten, für sein Geschäft zu gewinnen, u. a. Frau Goremjkin, die Schwester des lebten Ministerpräsidenten des Zaren.

Er verschaffte mehreren russischen Aristokraten die Möglichkeit, ins Ausland zu fliehen, und verwandte sie für seine Zwecke. Die Leute mit klugenden Fürsten- und Großfürstentümern reisten als Kuriere zwischen den europäischen Hauptstädten und schmuggelten Kokain über die Grenzen. Sämtliche Kokain-Affären sollen in Verbindung mit der Organisation Petersens gestanden haben.



Ein Rekordjahr der Selbstmorde.

15 000 deutsche Selbstmorde im Jahre 1926.

Naherzu 15 000 Deutsche finden jährlich noch durch Ihren eigenen Willen einen zu frischen Tod. In den Jahren nach dem Erste Weltkrieg ist diese Trauerziffer sehr erheblich unter das Friedensniveau gesunken. Seit 1924 steigt aber die Zahl der Selbstmorde wieder sehr rasch. Das Jahr 1926 hat aller Wahrscheinlichkeit nach die höchste an Selbstmorden gebracht; denn es war das Jahr der stärksten Arbeitslosigkeit.

Nach dem letzten abgeschlossenen statistischen Berichtsjahr 1924, über das das Statistische Reichsamt das Material bis in alle Einzelheiten gesichtet hat, ereigneten sich in Deutschland insgesamt 14 488 Selbstmorde, an denen 10 418 Männer und 8920 Frauen beteiligt waren.

92 Knaben und 12 Mädchen unter 15 Jahren

haben sich diesem Menschenrech der Selbstmörder angeschlossen. Den verhältnismäßig höchsten Anteil für beide Geschlechter stellen die Jahrgänge von 60 bis 70 und über 70 an der Selbstmordziffer. In den einzelnen Gegenden Deutschlands ist die Selbstmordhäufigkeit sehr verschieden. Auf 100 000 berechnet, beträgt die Selbstmordziffer des Berichtsjahres für das ganze Reich 23,1 gegen 23,4 im Jahre 1918, ist also etwas besser als der Friedensstand, hat sich jedoch in den Jahren 1925 und 1926 leider sehr erheblich verschlechtert.

In Deutschland hat Berlin mit 1111 männlichen und 610 weiblichen Selbstmördern den Rekord erreicht, der bisher von Hamburg gehalten wurde. Die Berliner Selbstmordziffer von 45,4 auf 100 000 geht über die Hamburger von 44,6 aber nur wenig hinaus.

Der Todesart nach wird fast die Hälfte aller männlichen Selbstmorde durch Erhängen ausgeführt, fast ein Viertel durch Ertröpfen, 11,8 Prozent durch Einatmen giftiger Gase, und zwar fast ausschließlich Leuchtgas, während 10,8 Prozent der männlichen Todesfälle durch Selbstmord auf andere Handlungen entfallen. Bei den Frauen kommt nur die Hälfte durch Erhängen, aber ein weiteres Viertel durch Ertröpfen um. Ein anderes Fünftel stirbt durch Einatmen giftiger Gase und noch ein Fünftel durch andere Todesarten; nur 5,2 Prozent der Selbstmörderinnen greifen zur Schnellwaffe.

Ein weibliches Geschäftsgenie.

100 000 Dollars Jahresverdienst.

Neu Yorker Blätter erzählen den ungewöhnlichen Aufstieg einer geschäftstüchtigen Frau, Mrs. Blanche R. Green, die ein Jahreseinkommen von 100 000 Dollars hat. Vor ungefähr 15 Jahren hatte sich die junge Frau und Mutter plötzlich der Notwendigkeit gegenüber gesetzt, an Stelle ihres Gatten, der durch einen Unfall schwer verletzt und für sein ganzes Leben arbeitsunfähig geworden war, den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen. Sie trat zunächst als Verkäuferin in ein Korsettgeschäft ein. Ihr anstrengender Fleiß fiel bald der Direktion auf. Man beschäftigte sie anfangs als Verkäuferin, und sie wußte in dieser Tätigkeit ihre hervorragende Geschäftigkeit ins helle Licht zu rücken.

Nach Ablauf eines Jahres genoss sie den Ruf eines tausendjährigen Genies, sie leitete den gesamten Verkauf, und unter ihrer sachgemäßen Führung steigerte sich der Umsatz des Unternehmens in ganz beträchtlicher Weise. Die Kundenschaft nahm im Laufe der Zeit, dank der ausgezeichneten Direktion der Mrs. Green, so zu, daß das Geschäft dreimal umgebaut und vergrößert werden mußte. Gegenwärtig unterstehen Mrs. Green mehr als 300 Angestellte.

Eine rumänische Räubergeschichte.

In das Haus eines Weinhändlers in der Nähe des slowenischen Bades Dorobac kam vor einigen Tagen am Abend eine Zigeunerin und erschien die fünfzehnjährige Tochter des Weinhändlers, die allein zu Hause war, einen Sac im Hause unterzubringen zu dürfen; sie werde ihn am nächsten Tage abholen. Da dem Mädchen die Zigeunerin bekannt war, wurde ihr die Bitte erfüllt. Mit großer Mühe schleppte nun die Zigeunerin einen schweren Sac herbei und stellte ihn in der Küche nieder. Als

volle Ladungen beschlagnahmt, in denen sich Alkohol befanden sollte. Zu Wirklichkeit aber enthielt die ganze Sendung 125 Kilo Kokain im Wert von drei Millionen Kre. Die Sendung war an eine Speditionsfirma in Brixen adressiert. Die Firma behauptete, nichts von dem wahren Inhalt gewusst zu haben. Die Polizei verfolgte nun die Spur und verhaftete schließlich einen jungen Deutschen namens A. Petersen, der an der Spitze der ganzen Organisation stand.

Axel Petersen war noch vor wenigen Jahren kleiner Einzelhändler in einem Handelsgeschäft in Archiv. Dort brauchte er mit der Summe von 60 000 Kreonen durch und war seitdem spurlos verschwunden. Wie es sich jetzt herausstellt, brachte er sich nach England begeben und den erbeuteten Betrag als Umsatzkapital in einem großzügigen Schmuggelgeschäft angeleget. Er fuhr zuerst nach Russland und gründete in Moskau eine Zentrale. Es gelang ihm, mehrere durch die Revolution ruinierte russische Aristokraten, die in elenden Verhältnissen in Moskau vegetierten, für sein Geschäft zu gewinnen, u. a. Frau Goremjkin, die Schwester des lebenden Ministerpräsidenten des Zaren.

Er verschaffte mehreren russischen Aristokraten die Möglichkeit, ins Ausland zu fliehen, und verwandte sie für seine Zwecke. Die Leute mit klugenden Fürsten- und Großfürstentümern reisten als Kuriere zwischen den europäischen Hauptstädten und schmuggelten Kokain über die Grenzen. Sämtliche Kokain-Affären sollen in Verbindung mit der Organisation Petersens gestanden haben.

Ausflug in die Wüste.

Die britische Regierung veranstaltete dieser Tage in Tripolis eine Wüstemesse, die außerordentlich stark besucht war. Die Teilnehmer unternahmen auch einen Ausflug in die Wüste. Unser Bild zeigt eine Gruppe der Messebesucher auf diesem Wüstenausflug.

Das Mädchen dann zur Ruhe gehen wollte, bemerkte es plötzlich, daß sich im Sac etwas bewegte. Voll Aufregung ergriff das Mädchen die Flinte des Vaters und gab einen Schuß auf den Sac ab, in welchem es einen Wolf vermutete, und schrie um Hilfe.

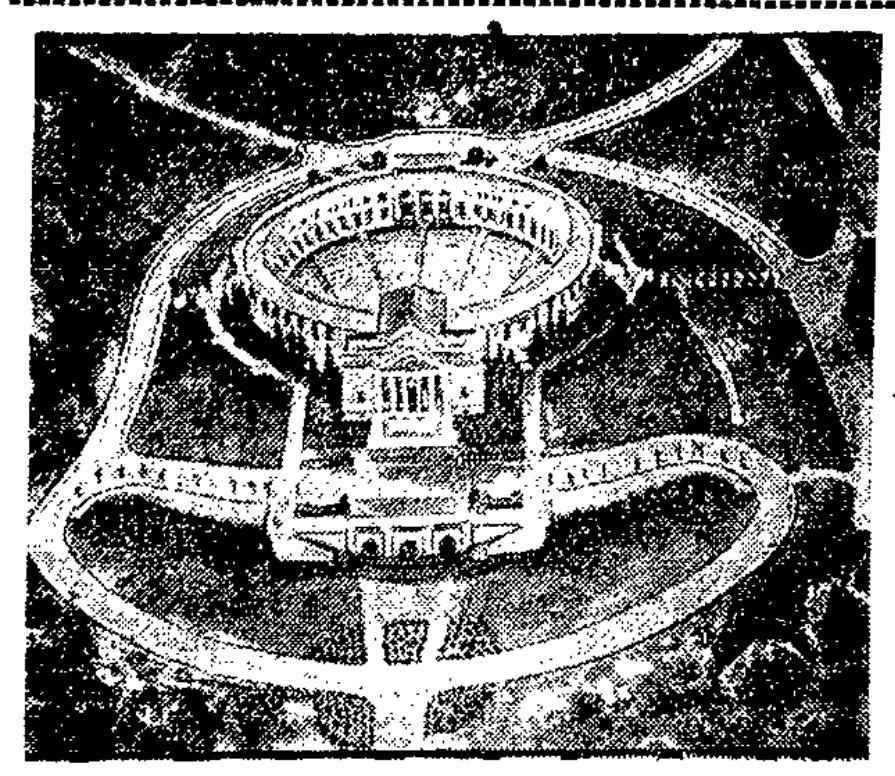
Darauf kamen Nachbarn und zwei Gendarmen herbei. Sie fanden im Sac einen Zigeuner, der von der Kugel getroffen war. Neben ihm lagen ein großes Messer und eine Hirtenflöte. Einem Gendarmen war die Flöte verdächtig. Er begann darauf zu spielen. Einige Minuten nachher hörte man Wagengeschrei auf der Straße, und es kamen acht Zigeunerwagen von verschiedenen Seiten hereingefahren. Offenbar hatten sie alle auf das Zeichen mit der Flöte gewartet, um das Haus auszuplündern. Die Gendarmen nahmen sie in Haft, ebenso den lebensgefährlichen Schmuggler wie auch den Zigeuner, die auf das Flötensignal wieder zurückgekehrt war.

Muß sich ein Schauspieler niederhören lassen?

Spaß und Ernst auf der Bühne.

Doch der Beruf des Mimen mitunter keineswegs ungefährlich ist, beweist ein Prozeß, der zur Zeit zwischen dem französischen Schauspieler André Polak und seinem Impresario anhängt ist. Dieser hatte den Künstler durch Vertrag zur Mitwirkung an einer englischen Komödie von William Wurk verpflichtet, die den Titel „Der Roman eines Boxers“ führt. Im letzten Akt des Stücks findet ein Boxkampf statt, und um die Handlung möglichst naturnäher zu wiedergeben, hatte man dem Schauspieler als Gegner einen Ringerboxer namens Bob Scanlon gegenübergestellt, einen Verfussboxer, der keinen Spaß versteht, wie der Schauspieler zu seinem Leidwesen erfahren mußte. Polak nahm natürlich an, daß der ganze Kampf nur ein Scheingeschäft sei, und daß ihn sein Gegner nur mit den Boxerhandschuhen streiken würde. Aber der Ringer war anderer Ansicht und holt es wollust unter jener Würde, mit als Puppe zu fungieren.

Bedenfalls steht fest, daß er auf den Proben den Schauspieler mit den Fäusten so ernsthaft bearbeitete, daß dieser zerschlagen und mit blauen Flecken aus dieser Kunstübung hervorging. Er verlangte deshalb, daß ihm entweder ein weniger wilder Gegner gestellt, oder daß der Vertrag gelöst würde. Da der Impresario sich weigerte, auf diese Forderung einzugehen, so erzielten der Schauspieler einfach nicht mehr auf die Probe, und es kam zum Prozeß. Das Gericht soll nun entscheiden, ob Polak wegen Vertragsbruch zur Zahlung eines Schadenerlasses von 72 000 Franks zu verurteilen ist, eine Summe, die von den Sachverständigen als angemessene Entschädigung bezeichnet wurde.



Das Arlington-Amphitheater,

Unser Bild zeigt eine ungewöhnliche Luftaufnahme der gewaltigen Arena bei Washington.



Der Pengö.

Ungarn hat sich eine neue Währung geschaffen und zieht die alten Kronennoten ein. Dafür gelangen jetzt die neuen Pengönoten zur Ausgabe. Unser Bild zeigt einen neuen 10-Pengöchein, der im Wert 7,50 Mark beträgt.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Geschäftslage der Sparkasse Danzig.

Die Sparkasse der Stadt Danzig hat jetzt einen Bericht über das Geschäftsjahr 1926 herausgegeben. Er enthält einleitend eine Vertragsung über die Danziger Wirtschaftsverhältnisse. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß sich das Jahr 1926 in wirtschaftlicher Beziehung fast ebenso schwierig gestaltet hat wie das vorangegangene. Die Anzeichen, die eine Verschärfung der Wirtschaftslage erwarteten lassen könnten, seien recht schwach. Die in Deutschland vor sich gehende wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung habe nur geringe Auswirkungen auf Danzig. Aus der Konjunktur an den deutschen Börsen hätten die Danziger Kreise zwar Nutzen gezogen, doch diese dieser nicht überschreiten werden. Ein weitergehender Einfluß der Verhältnisse auf Danzig könnte erst nach Reglung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen erwartet werden. Die ungünstige Lage der Wirtschaft äußerte sich andererseits in einer verhältnismäßig geringen Bezeichnung des Goldmarktes. Teilsweise seien verfügbare Geldbeträge in Danzig nicht unterzubringen gewesen.

Trotz der Ungünstigkeit der Wirtschaftslage hat der Geschäftsvorsteher der Sparkasse im abgelaufenen Geschäftsjahr einen weiteren Aufschwung genommen. Die Zahl der gehaltenen Konten ist von 17 703 (Ende 1925) auf 25 104 (Ende 1926) gestiegen. Der Einlagenbestand ist von rund 25 883 000 (Ende 1925) auf rund 30 717 000 Gulden angewachsen. Mit diesem Einlagenbestand steht die Sparkasse der Stadt Danzig an der Spitze aller Danziger Banken und Sparkassen. Die Umlaufpolicenzahl des Gesamtverkehrs steigerte sich von 1 881 012 (1925) auf 1 807 891. Der Umlauf auf einer Seite des Hauptbüchens betrug 1 115 026 090 (1925: 1 221 065 981).

Im Wechselkursgeschäft ist infolge der schlechten Wirtschaftslage ein starker Rückgang des Angebots an gutem Diskontmaterial zu verzeichnen. Im Geschäftsjahr wurden zum Diskont angenommen 6341 Wechsel im Wert von 6 708 200 Gulden. Prolongiert wurden hier von 631 Wechsel über 1 500 000 Gulden; zu Trost gingen 109 Wechsel in Höhe von 59 621 Gulden.

In dem als Hauptgebiet gegründeten Sparkassenzweig ist eine erhebliche Ausbreitung zu verzeichnen. Die Zahl der Sparkonten ist von 11 709 auf 18 538 gestiegen und die Spareinlagen haben von rund 8 002 900 Gulden auf 18 563 000 Gulden angewachsen. Diese Steigerung wird abgesehen von einer intensiven Werbearbeit auf die Reglung der Aufwertung zurückgeführt. In der Aufwertungsmaße sind bisher 579 160 Gulden angekummt. Im Jahre 1926 sind davon 147 600 Gulden zur Auszahlung gebracht. Dem Fonds sind im abgelaufenen Geschäftsjahr weitere 406 967 Gulden zugeführt worden, so daß er sich auf 838 436 Gulden beläuft. Die Ansprüche der Aufwertungsläbauer sollen möglichst ohne Bezug und Rücksicht auf die gesetzlichen Fristen erfüllt werden und ist in Aussicht genommen, demnächst als zweite Rate die Beiträge von je 200 Gulden zur Auszahlung zu bringen. Einem Gesamtüberblick über die Abwicklung der Aufwertungsansprüche wird noch nicht gegeben, da die Berechnung der etwa 30 000 Aufwertungsguthaben noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Sehr interessant ist ein Einblick in die Verzinsungsforderung der Späne. Es halten Konten: Landwirte, Gärtner 338, gewerbliche und industrielle Arbeitnehmer 894, Haushaltsgesellte 534, selbständige Handwerker, Bäder, Fleischer, Wirt 1031, Personen ohne Berufsanzeige, Private 8001, laufmännische Angestellte 1347, selbständige Kaufleute und Ladengeschäfte 849, Fabrikanten und Fabrikdirektoren 113, Architekten, Ingenieure, Betriebsleiter, Techniker 708, Beamte, Lehrer, Angestellte, Postbeamte, Eisenbahner, Straßenbahner 2668, Künstler, Kunstmaler, Musiker 200, freie Berufssachen, Tertiale, Apotheker, Apotheker 387, Säuberungen 36, Vereine und Körperschaften 680, Kindergelder 271, Kindergelder 1557. Die Zahl der ausgegebenen Heimsparschäften betrug Ende 1926 946 und wurden aus diesen während des Jahres 36 721 Gulden eingezahlt.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung schließt das Geschäftsjahr 1926 nach den üblichen Abzüglichungen mit einem Gewinn von 307 740 Gulden. Daraus sollen 119 263 Gulden an den Reservefonds, 90 773 Gulden an den Deltabefonds und 97 703 Gulden an die Aufwertungsmaße abgeführt werden. Nach diesen Abzüglichungen stellt sich die GuVtlage auf 40 000, die Haftpflichtmaße auf 100 000, der Reservefonds 800 000, der Deltabefonds auf 250 000 Gulden, so daß einschließlich der Aufwertungsmaße sich die Rücklagen auf insgesamt 2 388 436 Gulden stellen. Wenn sich durch die jüngst aufgedeckten Unterschläge der Deltabefonds teilt, der Reservefonds eine Minderung erfahren wird, so steht die Bonität des Instituts außer jedem Zweifel und ist nach dem Geschäftsbuch eine weitere gute Entwicklung zu erwarten.

Welche Rolle spielen Gas und Elektrizität?

Von 100 Häusern haben etwa 88 in den großen Städten Gas und nur 64 elektrische Beleuchtung. Von 100 Familien, die in Großstädten wohnen, haben beinahe alle Gas, aber nur die Hälfte hat Elektrizität. Natürlich als Licht —, denn zum Kochen und Kochen haben wir es dank der organisatorischen Rückständigkeit unserer Elektroanlagen noch nicht gebracht. Dabei verschwinden die städtischen Elektrizitätsserien nicht und mehr als Kleinbetriebe von der Bildfläche. Sie werden von den großen Brüdern aufgefangen — finanziell, wirtschaftlich, bürgerlich. Leider meist auch nicht technisch, d. h. also die kleinen Anlagen bleiben im Betrieb, aber sie dienen nicht mehr dem Gemeinwohl, sondern einer kleinen begrenzten Verbraucherschaft. Bald wird die Elektrizität in Deutschland wie das Petroleum in Amerika in der Gewalt eines Trusts sein!

Niemand in ganz Deutschland röhrt die Hand, diesen wie es scheint unabwendbaren Gang des Verdens zu hemmen, der darauf hinausläuft, aus blinder kurzfristiger Profitgier die Preise hoch zu halten und dadurch die Ausbreitung der Elektrizität zu binden. Es ist bekannt, daß die Gaswerke der größeren Städte von der gleichen Gefahr bedroht sind und daß alle Aussicht besteht, daß sie durch die „Ferngaswärme“ erdrückt werden. Niemand kann in die Zukunft sehen — aber es wäre wünschenswert, daß neue Gasanlagen überhaupt unterblieben, damit für die künftige Elektrifizierung der gesamten Wirtschaft der Weg offen bleibt.

Schwedische Industrie in Leningrad. In Leningrad sind die Direktoren der schwedischen elektrotechnischen Firma Zuek & Rozen, die Ingenieure Schmidt und Stopp eingetroffen. Die Firma war an der Ausrüstung des großen Kühltürms im Leningrader Hafen beteiligt. Die Reise der

beiden Direktoren der Firma bezweckt die Einleitung von Verhandlungen über die Lieferung von Ausstattungen für eine Reihe weiterer russischer Kühltürme. Die schwedische Firma soll bereit sein, der Sowjetregierung entsprechende Kredite einzutragen.

Der Stand der polnischen Anleiheverhandlungen.

Die Warschauer Morgenpost gibt Kommentarlos und ohne cratliche Stellungnahme eine längere Meldung der „New York Times“ über den Stand der polnischen Anleiheverhandlungen wieder. Danach bemühte sich die nach New York entsandte polnische Delegation um eine Stabilisierungs- und eine Investitionsanleihe. Wegen der ersteren habe sich die Beitung der Bank Politi an den Gouverneur den Bau von England, Monique Norman, gewandt, der seinerseits die amerikanische Federal Reserve Bank und englische Privatbanken hierfür interessiert habe. Als Vorbedingung für eine derartige Anleihe gelte eine genüsse Kontrolle der polnischen Finanzpolitik. Wegen einer etwaigen Investitionsanleihe bis zu 100 Millionen Dollars werden die Kommunen mit der Morgan-Gruppe verhandeln. Zum Zusammenhang damit werden von amerikanischen Industriegruppen industrielle Exploitationen in Polen, wie beispielsweise die Ausführung gewisser Elektrifizierungsanlagen, in amerikanischer Regie, geplant.

Russische Schiffsbestellungen in Deutschland.

Der Ankauf von der Danziger Werft.

Nach Moskau ist aus Berlin die Auslandskommission der staatlichen russischen Handelslotte „Somtorgsplot A.G.“ zurückgekehrt, nachdem sie nach langwierigen Verhandlungen, die sich vor allem wegen der weitgehenden russischen Kreditforderungen sehr schwierig gestaltet haben, schließlich mehrere Schiffskäufe in Deutschland und Danzig getätigkt hat. Nach Mitteilungen des Vorsitzenden der Kommission, Sergejew, des Verteils der Zentralverwaltung für Schiffsverkehr des Verkehrsministeriums, ist der Bau von 8 Bräumen für die Schwarzwasserhäfen bei der Unterwerwerft, Lehe, in Auftrag gegeben worden. Die ersten 2 Bräume sollen in 8 Monaten, die restlichen 4 zum 1. Februar 1928 fertiggestellt werden. Die Bräume werden in der Schiffsbauperiode 1928 in Dienst gestellt. Auf 5 Bräumen werden Dampfmotoren, auf 1 ein Dieselmotor aufgestellt.

Auf der Danziger Werft habe die Kommission den für die Schwarzwasser-Baltische Linie erworbenen Frachtdampfer „Karin“ mit 6800 Tonnen Wasserverdrängung bestellt. Der Kaufpreis beträgt 75 000 Pfund Sterling, wobei vierjähriger Kredit eingeräumt worden sei. In der bevorstehenden Schiffsfahrsaison wird der Dampfer „Karin“ eine Probefahrt von Hamburg nach England und von da nach dem Schwarzen Meer antreten.

Eine französische Werft habe der Kommission den Bau eines Dampfers für die Krim-Kaukasus-Linie bei vierjährigem Kredit angeboten. Dieses Angebot werde gegenwärtig geprüft, wobei die Möglichkeiten für russische Schiffsbestellungen in Frankreich überhaupt festgestellt werden sollen.

Meereswärme als Kraftspender.

Die Kraftstoffe der Erde vor allem Kohle und Öl, werden häufig in übergrößen Mengen verbraucht und damit für immer vernichtet. Aber noch immer steigt der Energiebedarf, und so ist es begreiflich, daß unsere Wissenschaftler ernsthaft um die Erhöhung neuer Kraftquellen bemüht sind. Große Hoffnung setzt man auf den Fall der radioaktiven Substanzen, aber auch andere Quellen sind untersucht und bereits nutzbar gemacht worden: die direkte Sonnenstrahlung und die Kraft der Meereswellen. Die Sonnenmotoren sind nur in tropischen Gegenden möglich. 1926 machte der französische Ingenieur Claude den Vorschlag, das Temperaturgefälle zwischen dem warmen Oberflächenwasser des Meeres und dem kalten Wasser der Tiefe auszunutzen. Mit dem geringen Druckunterschied von 1/200 bis 1/300 Atmosphären sollten große auf einem Ponton im Meere verankerte Turbinen getrieben werden.

Als man den zunächst sehr einleuchtenden Vorschlag näher prüfte, erkannte man, daß die Befestigung der im Meerwasser enthaltenen Gase gerade so viel Kraft erfordern würde, wie man mit der sonst genial erdachten Anlage erzeugen könnte. Der vor kurzem verstorbene Vorförster für die Anwendung höchster Dampfdrücke, Ingenieur Schmidt, brachte andere deutsche Konstrukteure auf den Gedanken, die Temperaturunterschiede zwischen Oberflächen- und Tiefenwasser tropischer Meere dadurch erfolgreich auszunutzen, daß man mit dem Oberflächenwasser, das eine Wärme von etwa 25 Grad hat, Kohlensäure verdampft und damit Turbinen treibt. Das kalte Tiefenwasser soll zum Rückführen der Kohlensäure verwendet und außerdem in großen Röhren über Land geleitet werden, um zur Kühlung von Wohn- und Arbeitsräumen zu dienen.

Genaue Kostenanschläge lassen diese Art der Energieausnutzung lohnend erscheinen. Man will je nach der wirtschaftlichen Lage der Gegend, in der solche Kraftwerke errichtet werden können, Elektrizität erzeugen oder die Leistungen der Maschinen für chemische Zwecke nutzbar machen. Jedenfalls haben die von deutschen Ingenieuren gemachten Vorschläge viel mehr Aussicht auf Verwirklichung als der in Frankreich lange diskutierte Plan von Claude. Die praktischen Versuche, die jetzt begonnen werden sollen, werden höchstlich die theoretischen Überlegungen bestätigen.

Vor einer weiteren Erhöhung der Bankzinsen in Polen. Im Zusammenhang mit den Absichten der Bank Politi, den Diskontzins in nächster Zeit weiter um 1% Prozent zu erhöhen, bereitet der Finanzminister eine Verordnung vor, wonach der Bankenzinsatz (Maximalzins) für erzielte Kredite auf 14 Prozent p. a. herabgesetzt wird. Die Verordnung soll bereits am 11. März in Kraft treten.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. März: Deutscher D. „Neptun“ (864) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; schwedischer D. „Sch. Gab“ (99) von Helsingborg mit Getreide für Hanswindt, Danzig; schwedischer D. „Anna“ (718) von Göteborg, leer für Poln. Skandinavien, Westerplatte; schwedischer D. „Felicia“ (687) von Stockholm, leer für Reinhold, Westerplatte; deutscher D. „Marta“ (857) von Nyköping, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Asta“ (1033) von Göteborg, leer für Poln. Skandinavien, Kaiserhafen; dänischer D. „Ard“ (887) von Copenhagen, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Jug“ (714) von Drottningholm, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; schwedisches M.-Sch. „Galus“ (223) von Landskrona, leer für Behnke & Sieg, Morinekoholmager; englischer D. „Baltonia“ (1424) von Liverpool mit Passagieren und Gütern für U. Bal. Corp., Bistula; holländischer M.-G. „Gibet“ (221) von Copenhagen mit Eisenbahn für Schenker, Westerplatte; dänischer D. „Hadsund“ (1182) von Stettin, leer für Bergenske, Kaiserhafen; schwedischer D. „Lyda“ (988) von Helsingborg, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Nordhild“ (557) von Copenhagen, leer für Danz. Sch.-K. Kaiserhafen; deutscher D. „Venus“ (861) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; deutscher D. „Gladon“ (1088) von Ullervalla, leer für Reinhold, Westerplatte; norwegischer D. „Havpris“ (742) von Antwerpen mit Gütern für Worms & Cie., Hafenkanal; schwedischer D. „Guhild“ (854) von Esbjerg mit Eisenbahn für Schenker, Westerplatte; deutscher Sch. „Baron“ mit dem Seel. „Hamseide“ (577) und „Hohenfelde“ (710) von Stolmünde, leer für Danz. Sch.-K. Westerplatte; dänischer D. „Dorgild“ (481) von Nyköping, leer für Danz. Sch.-K. Westerplatte; schwedischer D. „Destanivit“ (587) von Koperwerksbahn, leer für Morris & Co., Kaiserhafen; deutscher D. „Lalgeta“ (794) von Stettin, leer für Shaw, Lovell & Son, Hafenkanal; schwedischer D. „Stensture“ (624) von Stettin, leer für Poln. Skandinavien, Hafenkanal. **Ausgang.** Am 4. März: Deutscher D. „Eisfleth“ (507) nach Tynedale mit Holz; schwed. D. „Ragner“ (480) nach Oslo mit Kohlen; deutscher D. „Diere“ (725) nach Westhavnepool mit Holz; schwed. D. „Egil“ (612) nach Stockholm mit Gütern; schwed. M.-Sch. „Josef Bergerdorff“ (888) nach Stockholm mit Zucker; deutscher D. „Lalgeta“ (507) nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. „Honra“ (271) nach Malmö mit Kohlen; schwed. D. „Themis“ (888) nach Malmö mit Gütern; schwed. D. „Carin“ (518) nach Helsingborg mit Kohlen; engl. D. „Nolle“ (2226) nach Hull mit Passagieren und Gütern; engl. D. „Tasso“ (2172) nach Hull mit Passagieren und Gütern; finnischer D. „Smil“ (982) nach Bristol mit Holz; deutscher D. „Hedwig Fischer“ (1151) nach Mürmann mit Kohlen; dän. D. „Astra“ (5488) nach Oslo mit Gütern; deutscher D. „Renate“ (608) nach Grimsby mit Holz; deutscher M.-G. „Stade“ (86) nach Helsingborg mit Gütern.

Ausfuhrbelastungen für Kleie und Delikatessen in Polen? Im Zusammenhang mit der ansteigenden Preissteigerung für Kleie und Delikatessen in Polen bemühen sich die polnischen Landwirte um die Einführung von Ausfuhrpößen. Diesem Vorschlag stellen sich die polnischen Müller entgegen mit der Behauptung, daß der Inlandverbrauch an Kleie nur sehr gering sei.

Neue Aktiengesellschaften und Kapitalbeschaffungen in Polen. Nach einer Statistik des polnischen Handelsministeriums sind in Polen im Jahre 1926 nur 27 neue Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 21 Mill. Zloty gegründet worden. 60 Aktiengesellschaften nahmen ferner neue Aktienemissionen in Höhe von 221 Millionen Zloty vor. Im Vergleich zum Jahre 1925 hat sich die Zahl der Neugründungen vermindert, die Zahl der Kapitalbeschaffungen dagegen vermehrt.

Der Export der Lodzer Textilindustrie. Aus Lodz wurden im Januar 1927 ausgeführt 25 622 Kilogramm weiße Baumwollwaren für 206 600 Zloty, 387 621 Kilogramm helle Baumwollwaren für 8 898 890 Zloty, 4946 Kilogramm Holzbaumwollwaren für 34 170 Zloty, 19 406 Kilogramm Wollwaren für 4 106 060 Zloty. Am meisten wurde nach Rumänien (für 2 500 870 Zloty), dann nach Danzig (für 408 500 Zloty) ausgeführt. Dann auch nach dem Nahen Osten, Türkei, Persien und Palästina, Italien, Amerika und baltischen Staaten.

Verlegung des polnischen Paraffinfabrikats. Außer der Direktion der staatlichen Polminwerke soll nunmehr auch das Paraffinfabrikat nach Lemberg verlegt werden. — Im Ministerium für Industrie und Handel finden unter Vorsitz des Handelsministers Konferenzen mit den Raphthalindustriellen statt. Die Regierung will sich über die gegenwärtige Lage der polnischen Raphthalindustrie informieren und deren Verhältnis zur Regierung festlegen.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 4. 3. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,00 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 2. März 1927. (Amtlich) Weizen (127 Pfund) 15,00—15,25 G., Weizen (124 Pfund) 14,50 G., Weizen (120 Pfund) 14,00 G., Roggen 12,25 G., Gerste 11,00—11,25 G., Getreigerste 10,75—11,00 G., Hafer 9,00—9,50 Gulden, fl. Erbsen 12,50—16,00 G., Vittoriaerbsen, feste 24,00—30,00 G., grüne Erbsen 15,00—19,00 G., Weizenkleie, grobe 8,75 G., Peluschen 10,00—11,00 G., (Groschandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Bampf-Wäscherei

Wäsche-Verleihanstalt

Danzig, Weidengasse Nr. 35-38, Tel 5

Telephon Nr. 656

wäscht und plättet

gut

billig

schnell

Betten - Bettfedern

Einschätzungen

Metalbettfedern für Erwachsene und Kinder

BETIFEDERN-REINIGUNG

Häkergasse 63, an der Markthalle



Gosda

Schaffnertabak

Garant. rein gekachelt

Überall erhältlich

Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5

卷之三

GOTTSCHELEN.

Gür freie Stunden

„Sie könnten sich nicht mehr auf der Welt, wenn alle gegen so aus-
gegliederte Söhne wären wie wir zwei. Leider ist es anders,
als ich.“ Sie schüttelte beide gramvoll die Köpfe, trafen sich
die Hände und bohrten sich noch tiefer in der Ecke hinein.

Der Kampf gegen die rote Farbe.
In einer Zierveranstaltung hießt ein alter Döhl eine
höchst erregende Rede gegen die rote Farbe. Er könne sie nicht
auch, sagte er, gar nicht; sie müsse unbedingt abgeschafft
werden. — Ein Zritzhahn, der geschwollen im ersten Parcett
gesessen hatte, kam ihm zu Hilfe: Riot sei die Farbe, die alle
Vornehmen erregte, sagte er, darum müsse des Döhls Antrag
eingenommen werden. „Bravo, Bravo! rief der Gesel und
kam dampfend mit allen vier Hüsen Befall. Warum läßt du
nicht auch? fragte er den Zuhörer, der schweigend neben ihm
säte. — Ja, sagte dieser, wenn ich ein Gesel wäre, um graut
dazu — dann würde ich es bestimmt tun.

Ein Glas Bier.

„Herr Ober, ich möchte ein Bier.“
„Dünftes über Helle?“
„Helle!“
„Auswärtiges, oder Heiliges?“
„Auswärtiges.“
„Goll es ein großes sein, oder genügt ein kleines?“
„Ein großes.“
„Auswärtige Biere haben wir nur in kleinen Gläsern da.“
„Kleinerne gegen bringen Sie mir ein kleines.“
„Ein kleines Drittel?“
„Nein.“

„Stellt, ein kleines Bier.“
„Sie wollten doch ein ausmärtiges Bier?“
„Ein ausmärtiges Bier.“
„Wir haben nur ausmärtiges Dünfles, das Bier ist
gleich.“
„Zum Donnerwetter, ich will ein helles Bier. So bringen
Sie mir ein helles Bier!“
„Ein großes Bier?“
„Ein kleines Bier.“
„Dießige Biere werden nur in großen Gläsern serviert.“
„Bringen Sie mir ein großes helles Bier.“
„Sie enttäuschen gütig. Sie würden sich wohl nicht
enttäuschen können, ein Dünfles zu nehmen, das Bier muß
bestimmtlich erst neu angefeßt werden.“

Da packt der Herr den Steiderhänder neben sich und wirbelt ihn dem Sellner in die Frage.
Dann befießt er einen doppeltten Sognot.
Gantis Bauer.

Freundliche Einladung. Eine ältliche Dame bemerkte, daß ein paar Jungen in einem Seitche badeten, und zwar so, wie sie Gott geschaffen hatte. Sie frage: „Ist, ihr Jungen, ist es denn nicht verboten, ohne Rüdeartung zu haben?“ — „Das stimmt schön,“ antwortete der kleine Jüngling, „aber Jimm's Vater ist Polizist — kommen Sie nur ruhig rein!“

Freundschaft. „Seit wann bist du denn mit Mary verfreundet? Du möchtest sie doch sonst nie leiden!“ — „D�neulich, als wir bei Polly eingeladen waren, haben wir festgestellt, daß uns dieselben Seiten sympathisch sind.“

Der Liebesbrief. „Dein Mann war gestern schön wütend! Er hat einen Liebesbrief gefunden, der an mich adressiert war.“ — „Solltest du ihm schon aufgemacht?“ — „Nein, das ist es ja gerade — er hat ihn mir selber geöffnet, als wir verloren waren.“

Glückliche Liebe. „Mein Sohn, wenn du groß bist, dann möchtest ich, daß du ein Gentleman wirst.“ — „Kein Vater, ich will gar kein Gentleman werden, ich will werden.“

Unterhaltungs-Beilage der „Danziger Volksstimme“

Grau Some legte die Zeitung hin.

„Silveranda“ wartete im Vorzimmer, um ihn abzuholen. Home folgte ihm. Unten wartete das Boot. Schnell blitzen über das dunkle Wasser, und in wenigen Minuten war die Jagt erreicht. Dieses Dumfes herrihte an Deck, und nur Reuchtturm warf seinen vogelförmigen Schein hinaus auf die See. Der Matrose führte ihn in den Salon. In dem Raum saßen etwa sechs bis sieben Herren von mittleren niedrigen Stäff, vor sich kleine Stoffstühlen, Zigarren und Zigarren.

„Der Herr“, meldete der Matrose.

„Harnen, ein großer, älterer Herr mit grauem Bart, erhob sich und begrüßte ihn.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Herr Doctor. Ich Ihnen Herrn Doctor Howe vorstelle.“

Die Herren erhöhen sich. Harpen bot ihm Bein und Sägarren an. Sowie lehnte dankend ab: „Darf ich zunächst erfahren, zu wem ich hierhergerufen wurde?“ „Rehmen Sie bitte Platz, ich werde Ihnen sofort alles erläutern. Mein Freund hier, Herr Professor Radisson, hat mir einer feiner Forstschwanzreihe im Mittal in der Nähe von „El-Armata“ — fragend sah er den Professor an. „Halt dieser, ein kleiner, schmächtiger Mann mit verträumten Augen, aus.“ „Bitte, lieber Professor, erzählen Sie weiter. Sie sind sicher orientiert“, hat Harpen. „Um mich fürs zu fassen“, wandte sich der Professor an

„Ich fand in einem verhauenen Turm eine
Urne, wie die Tempel sie früher zum Aufbewahren
des Herzens der eingesäumten Pharaonen verwendeten.
Die Urnen sind keine Gedenksteine, das Merkfürdige an
dieser Urne aber ist die Inschrift.“
Der Professor nahm eine weiße Urne aus einem
Körbchen.
„Sie sehen, der Deckel trägt den Kopf des Pharaos, und
der Mitte der Urne senfreit ist die Inschrift. Diese In-
schrift besagt, daß jeder, der die Urne öffnet, stirbt. Meine
vorigen Erfahrungen in Ägypten haben mich aber läufig
gemacht. Ich habe erlebt, daß sich manche herarische Prophe-
zeiungen erfüllt haben, und ich bin daher sehr dagegen, daß
die Urne geöffnet wird.“

„Wir haben davon beschlossen und breiten über diese Frage debattiert“, unterbrach ihn Harvey. „Die meisten in uns — sagen wir rufig, wir alle — sind aber gläubisch, wir uns interessiert diese geheimnisvolle Urne so sehr, daß wir sehr fest entschlossen sind, sie zu öffnen, aber wir möchten uns nicht gern unnötig in Gefahr begeben.“ „Sehr richtig“, sagte Dove, „daß würde ich an Ihrer Stelle auch nicht tun.“ „Kein, nein, unterbrach ihn einer der Herren“, wir sind es entschlossen, die Urne zu öffnen, mit Ausnahme von Herrn Professor Gladston, der mit der Angelegenheit nichts zu tun haben will.“ „Und wer wird die Urne öffnen“, fragte Dove. „Das sollen Sie entscheiden“, sagte Mr. William, der britannische Millionär.

„Ja, ja, ehrte Harvey, „das hängt von Ihnen ab.“

„Bon mir? Goll ich die Urne öffnen?“

„Rein, Sie nicht“, sagte Harvey, „es kommt nur jemand in uns in Frage, außer Professor Gladston. Sie sollen nur eine einzige Frage entscheiden: Wenn Sie jemand aufsuchen, der sich in Gefahr begeben soll — wen wählen Sie?“

Ge to a che it.

Die Sinti sind von Städten und Städten erwartet — noch, nur die Sinti finden keine Zelle.

Spinnnet
dass Jimmet —
Leicht und so erfüllt;
Zum und Zählen,
ein, und Zählen
ungloss und eingeschütt.

Linseise
einerlei
die Zähne mit aus Gefüde
erlebe,
der Schmeise —
zu im Gleichgewicht.

Oilandsfecht

Von Iffred Brie.

...niederten ihn aus seinem **X** goldenem Abgetheil stand er?

Er staunt über meine Frage. — Und dann, als bereue er die Arbeit, fällt mir schoer.

er nicht viel aus. Und was verbleibt ihm nicht? Er log nicht. Er hatte sehr hunderte von Kindern gesehen, die in den Badezimmern leuchteten, als er und seine Freunde in den ersten Lund-Showroom trafen. „Sie sahen aus wie kleine Sterne.“

mit Füßen in die Luft, als gelde es keine Welt im Leere zu nadeln, im Hotel energisch ein, und den Bergungen über das ganze Geistreich nach, über die Dinge handeln, über die es um Dinge wären, über was beschäftigt waren. Sie sprachen sie etwa vom Sternheim in die Zeitungen es auflassen könnten, ob er in seinem Leben großen Erfolg gehabt habe, ob Thomas Mann und ob man den Zehnmarkbahn lesen könne und wieviel es kostet? Sie gefordert, gewünscht war nichts mehr.

nd fest, die Drei waren von ihrem
der Kritiker Simier schwieg, w
dig und schwang demouirterend
berichtet, stand der naive Ehrlich
ecken, als wolle er strahlend

unwiderbar, sagte ich mir und ging mit
zu mein Gehirn geschlagen. So
war der Körper wieder in die Seele? D
Bleibst, wenn auch die fremden, mit
ihnen der Zeit und der
, wenn sie ins Gefä se kommen, si
scher Kunstgeschickte treiten,
neue Stütz von Gerhart Hauptm
der Leidreiter Zeitung und
vergeßen hat.

„Wieder Hellenen!“ rief ich mit
Augen, ohne es zu bemerken, der S
mit mir ein Lächeln soß. Als ich ihn
war ein Ringer, aber anscheinend
eichte blüten einer Stunde einen
hrend meine untere Löffel sitzen
Mediation, um dieses Erlebnis d

Im Kampf mit den Verbrechern.

Die Werkstatt der Kriminalpolizei: das Danziger Kriminalmuseum.

Nur die wenigsten Zeitgenossen haben eine Vorstellung davon, wieviel Arbeit, Energie und Scharfsmm zur Aufstellung der meisten Kriminalfälle erforderlich sind. Der Verbrecher verfeinert und verbessert seine Methoden, er findet immer neue Schläge und Kniffe, um ein Leben außerhalb des Gesetzes führen zu können. Die Kriminalpolizei wiederum arbeitet unablässig an der Verbesserung ihrer Hilfsmittel, um Verbrechen aufzulösen und die Täter ermitteln zu können. Da nun die Vielfältigkeit der Aufgaben einer modernen Kriminalpolizei notgedrungen zur Spezialisierung der Beamten



Am Tatort der Geldschrankräuber.

führt, andererseits sämtliche Beamte mit den „Neuerscheinungen“ bekanntgemacht werden müssen, damit ein reibungsloses Hand-in-Hand-Arbeiten gewährleistet ist, sind Kriminalmuseen eingerichtet worden, die nicht dem Sensationsbedürfnis dienen, sondern den Kriminalisten, insbesondere den Anfängern ein wertvolles Studi-Material anbieten. Das ist auch der Grund, weshalb dem Danziger Polizeipräsidium ein Kriminalmuseum angegliedert ist. Es ist verhältnismäßig jung; seine Eröffnung fällt in das Jahr 1920. Trotzdem das Danziger Kriminalmuseum nur auf eine kurze Zeit seines Bestehens zurückblicken kann, ist doch eine große Menge interessanter Gegenstände zusammengetragen, die anschaulich und übersichtlich geordnet sind. Durch das Entgegenkommen des Leiters der Danziger Kriminalpolizei, Herrn Ersten Staatsanwalt Mühl, war es einem Mitglied unserer Redaktion möglich, das Museum zu besichtigen.

Da sind zunächst Gegenstände, die zu einer Gruppe

„Gefährliche Werkzeuge“

vereinigt sind. Von einfachen „Zannchen“ bis zum Ledertrommel mit Bleistifteinlage ist eine ganze Skala von Schlagwaffen vorhanden, die ein Menschenleben im Nu auszulöschen vermögen. Schlagringe sind in allen Abarten vertreten. Daneben stehen Spazierstäbe, die einen harmlosen und friedlichen Eindruck machen. Sie entpuppen sich als Stolz, ebenso heimtückische wie gefährliche Instrumente. Sie sind augenscheinlich selbst angefertigt, und zwar nicht ohne Geschick. Aber noch größere Ausdauer und Erfundungsgabe haben zwei Bildschlüssel ausgewandt, um sich selbst Donnerbüchern anzufertigen. Einer machte aus einem Infanteriegewehr eine lange Pistole, der andere fertigte sich aus einem Stück Eisenrohr einen Vorderlader an, der an Primitivität wohl kaum zu übertreffen ist. Beide Schießprügel sind mit Erfolg bei der Jagd benutzt worden, Ricardo hat unsere Leiter bereits damit bekanntgemacht.

Gebrecherwerkzeuge

nehmen einen großen Teil der Ausstellung ein. Das teils recht primitive, teils aber auch sehr moderne Rüstzeug der „Schwerarbeiter“ unter den Dieben nimmt unwillkürlich das Interesse der Besucher gefangen. Da sind Dietrichen vom einfachsten Haken bis zu dem kompliziertesten Diebeswerkzeug. Alles, was zur Ausübung dieses dunklen Handwerks benutzt wird, ist reichlich vertreten. Selbstverständlich auch Knallgasapparate der

Geldschrankräuber.

Sehr sonderbar ist, daß diese Herrschaften vielfach ihr Handwerkzeug am Tatort zurücklassen. In der letzten Zeit haben Geldschrank-einbrüche erheblich nachgelassen, aber Ende des Jahres 1925 waren sie recht häufig. In der Regel war es auf Geld abgesehen; aber wiederholt sind jedoch auch Schatztruhen erbrochen worden, um sich in den Besitz politischer Dokumente zu setzen. Die Danziger Kriminalpolizei muß in diesen Fällen unter besonderen erschwerten Umständen arbeiten. Die Einbrecher sind in der Regel Ausländer, meist Polen, die nach ein- bis zweistündiger Arbeit ihr Werk verrichtet haben und dann noch mit den späten Abendzügen den Freistaat wieder verlassen. Aber erst am anderen Morgen wird die Zeit entdeckt. Die Persönlichkeiten der Verbrecher werden von der Danziger Kriminalpolizei meist ermittelt; doch hatte ne einen Einstuß auf ihre Verhaftung im Auslande.

Ein Vergleichsvorschlag.

Seit Festnahme zweier dieser Verbrecher ist die Zahl der Geldschrankeinbrüche sehr stark zurückgegangen. Möglich ist auch, daß die Konjunktur für Geldschrankräuber sehr ungünstig ist. Die Beute ist in der Regel gering, beträgt oft nur einige hundert Gulden. Wer hat heute noch Geld? Könnte da nicht ein Vergleich auf folgender Basis zustandekommen: Die Geschäftsführer lassen den Geldschrank unverschlossen, damit die

Spießbuben leichteres Arbeiten haben; dafür aber den Geldschrank unverzerrt lassen? Geldkassetten mit noch so starkem Schloß bieten ebenfalls keinen Schutz gegen unerwünschte Zugriffe, auch nicht die sog. Sicherheitschließsäcke. Ein Schloß, das seinen Zweck erfüllen soll, muß mindestens acht unsymmetrische Zuhaltungen haben. Zu empfehlen ist der Anschluß an die Polizeimeldeanlage.

Wie die Polizei hinter Licht geführt wird zeigt ein harmloses Mädelholz, das die Abteilung für Abtreibungsinstrumente bereichert. Fortgesetzt lesen bei der Polizei Schreiben ein, daß in der Wohnung eines näher bezeichneten Chepaars in großzügiger Weise Schwangerschaftsunterbrechungen stattfinden. Die Polizei durchsuchte die Wohnung, konnte aber nichts Verdächtiges finden. Wieder sahen die Briefsendungen ein, worauf die Polizei noch einmal häusliche, und zwar recht genau. Wieder ist man damit fast zu Ende, ohne etwas Verdächtiges gefunden zu haben. Zu guter Letzt will ein Beamter das Küchenbrett in Angenhein nennen und nimmt dabei zufällig ein Mädelholz von der Wand. Es ist auffallend leicht, die nähere Untersuchung ergibt, daß es hohl ist und die gesuchten Gegenstände enthält. So brachte der Zufall auf die richtige Spur.

Außerordentlich interessant ist die

Statistik der Brände,

die zeigt, daß die Brände im Kreise Danziger Höhe viel häufiger sind als in den übrigen Stadt- und Landkreisen. Insbesondere bei Hohenstein ist der rote Hahn eine häufige Erscheinung.

Betrüger

haben ebenfalls dazu beigetragen, das Museum zu vergrößern. Da ist zunächst ein Regelspiel, das eine Dominosammlung darstellt. Ein kleiner Trick genügte, jeden Gewinn auszuschließen. Gewinner war stets der Besitzer dieses samtenen Regelspiels. Dass auch der Sopotter Spiellub das Versuchsobjekt von Betrügern wurde, ist weiter nicht verwunderlich. Zunächst wurden die Spielkarten gefälscht, später auch die Spielmarken. Die legt verwandten Spielmarken widerstehen aber jeder Kunst der Fälscher. Man kann daher auf einen anderen Trick. Unter der Kravatte brachte man eine Kleinvorrichtung an, in der sich ein größerer Geldschein befindet, der im leichten Augenblick des Spiels, wenn die gewinnende Farbe schon zu erkennen war, durch eine Vorrichtung, die durch den Klemm in die Hand führte, auf die gewinnende Farbe fiel. Um jeden Verdacht bei diesem Trick zu vermeiden, reklamierte ein am entgegengesetzten Ende sitzender Komplice den Gewinn.

Eine Kollektion falscher und aufgewerteter Dollarnoten

läßt die Zeiten der Inflation wieder aufleben. Da sind falsche Dollarnoten, auf photographischem Wege hergestellt, aber auch andere, die durch geschickte Nachbearbeitungen „aufgewertet“ wurden. Fälscher machten aus der 5-Dollar-Note einen 50-Dollar-Schein. Heute lohnt das Geschäft nicht mehr, denn Dollars werden nur wenig in Zahlung genommen. Fremde Seeleute versuchen aber heute noch, über Kurz gesetzte fremde Banknoten in Danzig an den Mann zu bringen. Von jahrelangen Pausen ist Danzig bekanntlich überschwemmt, wobei die erstaunliche Tatsache zu verzeichnen ist, daß die Fälschungen oft besser hergestellt sind, als die eigentlichen polnischen Noten. An die Danziger Guldennoten haben sich die Fälscher bisher nicht gewagt. Lediglich Zwischengulden sind gefälscht worden, und zwar in Wilna; die Bande wurde sehr bald festgenommen. An Danziger Silbergeld haben Falschmünzer allerdings ihr Glück versucht. Bemerkenswert ist, mit welch einfachen Mitteln die Falschmünzer betrieben wird. Die Fälschstücke sind zwar sehr gut zu erkennen; doch Betrunken und auch die aus Pommerellen nach Danzig kommenden Landleute lassen sich doch leicht solche Fälschstücke in die Hand drücken. An die Zeit der Inflation erinnert auch eine Sammlung beschlagnahmter „Edelsteine“, die in Wirklichkeit geschlossene Glassplitter sind.

Von betrügerischen Zigarettenliebhabern erzählen einige J.-B.-Schachteln folgende Geschichte: In einem Zigarettengeschäft kaufte ein Herr eine Schachtel J.-B.-Ziga-

ten, steckte sie in die Tasche und entdeckte dann, daß er ohne Geld ist. Mit dem Bemerkun, er könne gleich wieder, gibt er die Zigaretten schachtel zurück, läßt sich dann aber nicht mehr sehen. Erst viel später wird dann festgestellt, daß die zurückgegebene Schachtel mit Sägemehl gefüllt ist. Persilpackungen werden übrigens ebenfalls ihres Inhalts entledigt, mit wertlosem Zeug gefüllt und abermals verkauft.

Für Leute mit schwachen Nerven

ist ein Besuch der Abteilung Mord, Toßschlag, Selbstmord und Kindermord wenig zu empfehlen. Hier interessieren zunächst die Photographien derjenigen, die unter der

schwersten Anklage, die das Strafgesetzbuch kennt, vor dem Richter gestanden haben. Erinnerungen an die Mordprozesse in den letzten Jahrzehnten werden wieder wach. Die zu den Mordaten gehörigen Gegenstände sind vielfach vorhanden. Ihr Kublik erweckt Grausen, denn durch sie ist Menschenblut vergossen worden. Starke Nerven gehören auch dazu, um in das Buch zu blicken, in dem die Photographien von Tatbeständen und Ermordeten zu sehen sind. Besonders die Wasserleichen machen einen unheimlichen Eindruck. Erschüttert betrachtet man die



Kultur-Dokument: Der Richtblock.

Leichen jener Kinder, die in einem aus Polen kommenden Holzwaggon in Neufahrwasser tot aufgefunden wurden. Ihre Herkunft ist nie ermittelt worden. Nicht minder tragisch wirkt das Bild eines blinden Orgelspielers, der im Jahre 1923 verhungert auf seiner Lagerstatt aufgefunden wurde.

Ein Danziger Richtblock

und ein Henkerbeil berichten von Blutbächen vergangener Zeiten. Beide haben Jahrzehnte aus dem Boden eines Hauses im Schäßburg ein unbeachtetes Dasein geführt; bis eines Tages bei einer Durchsuchung die Kriminalpolizei darauf stieß. Sie erwarb den Block und das Beil und stellte fest, daß in dem Hause ein Schäfertrichter Gottlieb Boni gewohnt hat. Nach dem vorhandenen Blatt des Melberegisters ist er im Jahre 1796 geboren und 1874 verstorben. Schlagspuren auf dem Block lassen erkennen, daß er mehr als einmal im Gebrauch gewesen ist. Das Henkerbeil hat eine seltsame Form und eine auffallend gerade Schnittfläche. Es sind keine schönen Gefühle, die diese Zeugen vergangener Tage in den Besuchern wachrufen.

Lieber wenbet man sich den Zeitgenossen zu, die als

Hochstapler

die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen weidlich ausgenutzt haben. Da ist Fürst Sapieha, in Wirklichkeit ein polnischer Forstarbeiter, der in Berlin Häuser verkaufte, die ihm gar nicht gehörten. In Danzig wurde er dann von seinem Schädler erlegt. Seine Begleiterin, eine anselige Prinzessin, entpuppte sich als eine Berliner Gastrichtstochter. Aehnliche Zeitgenossen sind noch in mehreren Exemplaren vertreten. Interessiert blättert man auch in der jahrsachen Kollektantliste, die erst geschlossen wurde, nachdem der Schwund recht erhebliche Beträge eingestellt hatte. Außerordentlich reichhaltig ist auch die Kollektion von beschlagnahmten unzüglichen Photographien, Bildern und Zeichnungen.

In einer Ecke gelehnt träumt eine Fahne mit dem Sowjetstern von jenen Tagen, als sie noch tapferen Kämpfern vorangestragen wurde. In der Gespensterstunde unterhält sie sich mit einem mit russischen Schriftzeichen übersäten Holzbalken, der in einer Holzladung entdeckt wurde. Danzigs Arbeiterschaft wird darin zur Weltrevolution aufgefordert.

Die Kunst der Ladendiebe

ist ebenfalls durch eine Menge Ausrüstungsstücke vertreten. Daneben befinden sich diejenigen Gegenstände, die dem Schmuggel dienen. Noch viele andere Gegenstände beherbergt das Museum, die benutzt wurden, um sich fremdes Gut anzueignen. Sie näher zu erläutern, ist nicht gut, es könnte dazu führen, daß dieser oder jener versuchen würde, einmal praktisch die Zweckmäßigkeit des Tricks zu erproben. Er sollte es lieber nicht tun, denn der Erkennungsdienst der Danziger Kriminalpolizei arbeitet exakt und vorzüglich. Die Ausstellung zeigt, wie durch Fußbüre und namentlich durch Fingerabdrücke oft sehr bald Verbrecher entdeckt werden. Das Bertillonage-Meßverfahren, das es verschiedene Messungen vorschreibt, ist längst veraltet. Das Meßinstrument hat nur noch historischen Wert. Die Daltonlopie ist das wertvollste Hilfsmittel der Kriminalpolizei. Es gestattet, mit absoluter Sicherheit die Identität einer Person festzustellen. Selbst nach Jahren sind auf Grund von Fingerabdrücken Täter des Verbrechens überführt worden.

Wenn auch das Danziger Kriminalmuseum noch verhältnismäßig jung und erst im Aufbau begriffen ist, so enthält es doch ein sehr gutes Ausstellungsmaterial und eine vorzügliche Lehrmittelsammlung. Es ist, wie schon gesagt, nur für Polizeibeamte bestimmt. Redermann den Juic zu gestalten, wäre ein Experiment, das überraschende Folgen haben könnte.



Ein Teil der Sammlung.

Aus affer West

Erdbeben in Ungarn.

Ein Haus und 60 Kamine eingestürzt.

Die Budapestsche Erdbebenwarte meldet: Freitag früh um 7 Uhr 22 Minuten 97 Sekunden ereignete sich 80 Kilometer von Budapest entfernt ein Erdbeben. In Budapest dauerte die Erdbebenbewegung drei Minuten. In Barpalota wurde ein starker Erdstoss verkippt. Mehrere Häuser, darunter das Kirchengebäude wurden stark beschädigt. Eine Mauer und etwa 60 Kamine sind eingestürzt. Das Beben dauerte 5 bis 6 Sekunden und war von unterirdischem Getöse begleitet. Dem Erdbeben folgten 8.07 Uhr und um 9 Uhr Nachbeben. Gegen 12 Uhr wurde in Barpalota ein neuer Erdstoss verkippt, wobei ein Haus einstürzte.

Ein Ueberfall, der keiner war.

Das Abenteuer der Sängerin Maria Solveig.

Durch Berliner Blätter ging gestern folgende Meldung: Freitagabend wurde auf die Berliner Tänzerin Maria Solveig, die Partnerin Ernst Metzungs und Schwester der Katta Sternin in der Dorotheenstraße ein Raubüberfall verübt. Als die Tänzerin das Büro ihres Agenten aufsuchen wollte, sprang auf der Treppe plötzlich ein junger Bursche auf sie zu, wützte sie und entzog ihr einen kleinen Handtasche. Dann griff er die Flucht. In der Nähe der Tänzerin konnte er schlagenommen werden. Er wurde der „B. 3.“ aufgrund aus dem Polizeipräsidium als ein schon lange gesuchter Straßenräuber enttarnt.

Dieser Ueberfall auf eine Berliner Tänzerin hat sich als ein harmloses Misverständnis herausgestellt. Der von der Polizei festgenommene junge Mann hatte beim schnellen Aufstiegen in die Treppe die Tänzerin nur versehentlich angegriffen. Sie glaubte jedoch, dass es sich um einen Ueberfall handelt und rief um Hilfe, worauf die Festnahme des völlig Unschuldigen erfolgte. Der Festgenommene ist sofort wieder freigelassen worden.

Raubüberfall auf eine Gastwirtsfrau.

Bergenwältig und berant.

Vergangene Nacht drangen im nahen Bizeeze zwei Männer in die Gastwirtschaft Doasch ein. Sie bedrohten die Wirtin im Schlaflimmer mit vorgehaltenem Revolver, vergewaltigten sie und zwangen sie zur Herausgabe des Bargeldes. Dann flüchteten sie. Man nimmt an, dass der eine der Väter der berüchtigte Plüscherer Pangin ist, der tatsächlich aus dem Buchthaus Lichtenberg entwichen ist.

Urssall im Lennawerk.

Schwere Verlebungen zweier Angestellter.

Im Versuchstechnikum des Ammoniakwerkes Merseburg (Neunawerk) platzte Freitag vormittag gegen 8 Uhr eine Ammoniakflasche, wodurch ein Arbeiter lebensgefährlich und ein Laborant schwer am Rüste verletzt wurden. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist noch nicht abgeschlossen. Der schwerverletzte Arbeiter ist inzwischen seinen Verlebungen erlegen.

In einer Spiritusraffinerie in Halle ereignete sich Freitag mittag aus bisher unbekannter Ursache eine Resselplosion, durch die zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Der eine ist inzwischen seinen Verlebungen erlegen.

Ein Mord in Kairo. Der Director des größten Modenhauses von Kairo Giebel wurde mit vier Dolchstichen ermordet im Bett aufgefunden.

Ein Unglücksabend für Berliner Tänzerinnen. Bei einer Fahrt in einer Autodrosche erlitt der „B. 3.“ aufgrund die Berliner Tänzerin Elen Stacids mit ihrer Freundin einen Unfall. Der Chauffeur des Autos, der betrunken war, fuhr in rasender Fahrt gegen eine Verkehrsinsel. Durch den

Anprall sausten die Insassen mit ihren Köpfen durch die vordere Glasscheibe des Autos und erlitten schwere Schädelbrüche im Gesicht und an den Händen.

Ueberschwemmungen in der Ukraine.

92 Fischer ertrunken.

Charkow ist durch eine furchtbare Ueberschwemmung heimgesucht worden. Die ukrainische Regierung hat großzügige Maßnahmen zur Rettung der Bevölkerung und ihrer Häuserleisheiten getroffen. In den letzten Tagen sind 92 Fischer in den Stromschlissen des Dnepr ertrunken.

Großfeuer in einem Geschäftshaus.

In der Donnerstagnacht wurde in Binsen a. d. L. das städtische Geschäftshaus der Rudolph Karstadt-A.-G. im Innern durch ein Schadensfeuer zerstört. Die Bewohner konnten das Haus noch rechtzeitig verlassen. Große Warenvorräte wurden durch das Feuer und durch Feuerlöschern vernichtet. Die veraltete Schornsteinanlage soll die Ursache des Brandes sein.

In der Scheune des Baumeisters Paulmann in Grimmen brach ein Brand aus, der auch das Mietshaus mit dem Stall ergoss. Das Feuer griff aus ein benachbartes Gehöft über und zerstörte das Wohnhaus, sowie 2 Scheunen und die Ställe. Von dem Anwesen des Paulmann blieb nur das Wohnhaus verschont.

Typhus in Schlesien.

90 Erkrankte.

In der schlesischen Stadt Glogau wurden in der vergangenen Woche etwa 20 Fälle von Typhus erkrankungen beobachtet. Die Zahl der erkrankten Personen ist in den letzten Tagen auf dreißig gestiegen. Wie verlautet, handelt es sich dabei stets um Infiltrationen durch den Genuss von Milch und Eiern. Der Krankheitsverlauf war bislang in allen Fällen normal.

Meuterei in einem Gefängnis in Ludwigshafen.

Das Aufsichtspersonal überwältigt.

Um Ludwigshafener Amtsgerichtsgefängnis meuterten gestern zwei in der Unterbringungshaft befindliche Diebe. Sie zertrümmerten die Scheiben und das Mobiliar, griffen die Gefangenenausseher an und versuchten auszubrechen. Nach kurzen Kampfes wurden vier von dem Aufsichtspersonal überwältigt.

*

Aus der Provinzialirrenanstalt in Siena in Italien sind gelegentlich eines Rallenthebholles für die leicht Erkrankten drei Patienten entwichen. Sie konnten bisher noch nicht aufgegriffen werden.

Ein Berliner Desfrandant in Wien verhaftet. Die Polizei verhaftete den Verbandsbeamten Wilhelm Hesse zu Minden in Westfalen geboren, der Ende Januar nach Unterschlagung von 65 000 RM. aus Berlin flüchtig wurde. Hesse nannte sich in Wien Dr. Ven.

„BIOMALZ“

das altbewährte Nähr- und Kräftigungsmittel
ist der treueste Begleiter des Menschen
schon von seinem Säuglingsalter an

zus

Satirischer Zeitspiegel.

Historische Szene.

Von Kater Murr.

„Davon wird man noch reden in den spätesten Zeiten!“

Personen: Reichspräsident v. Hindenburg. Senatspräsident Heinrich Sahn. Deinen Gattin (stumm). Ein Diener (desgleichen).

Ort: Wilhelmstraße Berlin. Zeit: Gegenwart.

Die Teppiche lieferte die Firma Blüchbaum freundlicher Weise, der Gutshaus des Senatspräsidenten kammt aus dessen eigenem Fundus, die Reisekosten stellte der Freistaat Danzig uneigentliche zur Verfügung.

Diner reicht die Flügelstufen auf. Sahn, leicht gesücht, und Gattin treten ein. Schenken sich scheu an und um und stehen da. Diener reicht ein paar andere Flügelstufen an. Austritt Hindenburg, der sich selbst verblüffend ähnt, gemessen und feierlich. Diener ab.

Hindenburg (schnappe Verbeugung): Gestatten, Hindenburg...

Sahn (ebensfalls):

Erstens. Sahn und Frau aus Danzig...

Hindenburg (kämpft mit starker Rührung):

Ja, ja, das liebt Danzig! Wie Deutsche fürchten Gott...

Sahn (schlagfertig):

und sonst nichts aus der Welt!

Hindenburg (überwältigt):

Bravo! Das war eines Mannes Werk! (Gehrt auf Sahn zu und deutet eine Urmarmung an.) Aber wollen wir uns nicht... (Alle nehmen ihre Plätze ein.)

Hindenburg (stunnend):

Wo habe ich Sie nur schon...?

Sahn (einfallend):

Im Kriege, Exzellenz, in Warschau. Ich war dort vorübergehend beschäftigt, eine große Zeit, wenn ich mit die Bewertung erlauben darf...

Hindenburg:

Richtig. Erinnere mich. (Wohmütig.) Ja, eine schöne Zeit für unter geliebtes Vaterland. Gott, der Schlauchlenker, ist mein Zeuge. Und so müssen wir uns wiedersehen!! O tempora, o sozus...

Sahn (heutzt distret):

Frau Sahn (Tischentzü).

Hindenburg (sichtlich):

Haben Sie Dank! (kurze Pause.) Wie ist das werle Sie finden zu Hause?

Sahn (wieder sachlich):

Danke der gütigen Nachfrage! Man notiert sich so durch!

Regierung wieder treu marxistisch...

Hindenburg (verstört): Wie bitte?

Sahn (sein lächeln):

Exzellenz verstehen mich mich und falsch — marxistisch will heißen: nach dem Vorbilde Ihres erhabenen Reichskanzlers Marx! Reichskanzlers mit Boddampi und Ermächtigung sogar. Exzellenz, ganz wie bei Ihnen...

Hindenburg (strahlend):

Gott dreimal mit euch! Ich kenne meine Danziger! Urreiches Schrot und Korn! Möge Ihnen der Geist von 1914 erhalten bleiben!

Sahn (einsach):

Man tut sein Möglichstes! Unser Senat räumt mit eisernem Eisen auf, augenblicklich hält er unter den Erwerbslosen furchterlich Rückerhaltung, mit warmem Herzen zwar, doch mit gepanzter Faust...

Hindenburg:

Und wenn die Welt voll Teufel wär! Nicht wahr, gnädige Frau...

Frau Sahn (nicht angemessen):

Hindenburg (merksam):

Sie sind zum Bergungen in Berlin? Kleine Erholungsreise?

Sahn (erworden):

Rein, nein, Exzellenz, das können wir uns nicht leisten, wir Beamte haben beinahe alle und freiwillig einen Reviers unterstrikten, der unsere Beziehungen auf ein Minimum reduziert...

Hindenburg (händeschüttelt ihn):

Deine Männer! (Pause.) Also dienstlich unterwegs?

Sahn (korrekt):

Auf der Durchreise nach Gens, der Völkerbund legt von Zeit zu Zeit Wert auf unsere Anwesenheit — eine rein formelle Angelegenheit, ein Akt der Höflichkeit, man muss schon...

Hindenburg:

So. Nichts Politisches?

Sahn:

Keine Spur, Exzellenz, damit geben wir uns nicht ab. Gott, wir machen ja quasi ein paar Vorwürfe, ein paar Verhandlungsproben, erzählen uns hin und wieder Sanierungsgeschichten, spielen ein bisschen Blindekuh untereinander, fahren mit polnischem Abhieb weg, aber mit Politik hat das nichts zu tun. (Lacht.)

Hindenburg (Dito):

Berücksicht auch bloß den Charakter, lieber Kollege... Bewahren Sie sich und dem Lande Ihre künftige Unsaniertheit! Wenn das Herz man deutsch ist! Das malte Gott!

Selbstmord eines Polizei-Chauffeurs.

Die Folgen eines Nervenschocks.

In der Freitagnacht fuhr auf der Chaussee, die von der Polizeischule Elde nach Potsdam führt, ein Polizeiauto, der den Kommandeur der Potsdamer Schutzpolizei Oberstwachtmeister Münzenberg und mehrere Offiziere und Regierungsbeamte nach Potsdam bringen sollte, gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die Insassen blieben jedoch unverletzt. Als Oberstwachtmeister Münzenberg sich zur nächsten Gastwirtschaft begab, um telefonisch ein Auto zum Abholen des verunglückten Wagens herbeizurufen, erschoss sich der Chauffeur Steffens mit seinem Dienstrevolver. Der Selbstmord wird auf einen Nervenschock zurückgeführt, den Steffens bei dem Unfall erlitten hat.

Vier Personen durch Gas getötet.

Fünf weitere an Vergiftung erkrankt.

Infolge eines Rohrbruches drang in der vergangenen Nacht Leuchtgas in die Kellerwohnungen einer Anzahl von Familien in der Mühlwagengasse in Ratibor. Dadurch sind vier Personen den Tod, fünf weitere Personen liegen an schwerer Gasvergiftung betroffen.

Absturz eines italienischen Militärsiegels. Donnerstag vormittag ist der Fliegermajor Bissi bei einem Fluge über den Braccianosee aus 200 Meter Höhe abgestürzt. Sein Leichnam wurde im Wasser aufgefunden.

Versammelungs-Anzeiger

S.P.D. Rosenberg. Sonnabend, den 5. März, nachmittags 5½ Uhr, im Lokal Engel, Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Böger.

S.P.D. Braun. Sonntag, den 6. März, mittags 1 Uhr, bei Gernowksi, Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Schmidt.

S.P.D. Schöneberg. Sonntag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Wilhelm, Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau.

Verband der Lebensmittel- und Getränkarbeiter. Vortragsvortrag: „Die große französische Revolution“ für Mitglieder und deren Angehörige am Sonntag, den 6. März, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale des Messerestaurants. Referent: Genosse E. Voops.

Soz. Arbeiter-Ingend Danzig. Sonntag, den 6. März, Spaziergang. Treffen um 7 Uhr am Neumarkt. Sämtliche Musikinstrumente sind mitzubringen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Arbeiterfahrrahrbund „Solidarität“. Kreisstadtbezirk. Sonntag vormittag 10 Uhr findet in Schöneberg a. B. im Lokal Wilhelm eine Versammlung unserer ländlichen Vereine statt. Die Vereine müssen alle vertreten sein. Die Bezirksleitung.

Freier Segler-Club „Neusis“, e. V. Am Montag, dem 7. März, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gambrinusstüber, Langer Markt 14. Alle Sportgenossen haben zu erscheinen. Es werden dort selbst die fälligen Monatsbeiträge entgegenommen, ferner gelangen die Verbands- und Standesabgaben, sowie die Münzenabzeichen zur Ausgabe.

D.M.V. Achtung Mitglieder! Montag, den 7. März, abends 7 Uhr, finden nachfolgende Bezirksversammlungen statt, die jeder Kollege beitreten muss. 1. Bezirk: Schötz, bei Steppuhn, Karlsauer Straße. 2. Bezirk: Langfuhr Reichscolonie, bei Kreuz, Brunschwiger Weg. 3. Bezirk: Niederradt, bei Kossbetski, Gr.-Schwabengasse 18. 4. Bezirk: Innenstadt, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseite 26 b. 5. Bezirk: Ohta, bei Bors, Boltengang 20, in Ohta. Tagesordnung in allen Versammlungen ist: Vorträge über Erwerbslosenfürsorge, über Alters-, Invaliden- und Unfallversicherung. Ferner werden die Neumahlen der Bezirksausschüsse vorgenommen und sonstige Verbandsangelegenheiten besprochen. Redner sind die Kollegen: Klopfowski, Fischer, Mau, Freudenthal und Kreuzenfel. Bisher sind als Ausweis mitzubringen, da ohne dieselben kein Zutritt.

Sahn (Hand an der Rippenmaut):

Für und für! Diener bewegt sich geräuschlos, aber mit unverkennbarer Wut über die Szene.)

Hindenburg (erhebt sich, die andern mit ihm): Es war mir höchst interessant, was Sie berichtetet, wertter Amtsbruder. Sieh Sie in Frieden hin!

Sahn (mit den Tränen kämpfend):

Exzellenz waren der schönste Moment in meinem langen Leben! Danzig dankt Ihnen durch mich... (Er kommt nicht weiter.)

Hindenburg (ihm natürlich tröstend):

Aber, aber... Wer wird denn weinen, wenn man... (Große Geste) Grüßen Sie mir mein Danzig und den schmucklosen „marxistischen“ Senat! Bei der nächsten Regierungskrise werde ich mich Ihrer erinnern, Sie gefallen mir wahrlich. Lebt wohl, Deine, und tut auch weiterhin Eure Pflicht! Der alte Gott lebt noch! (Monumental ab.)

Sport-Turnen-Spiel

Neues vom Sport.

Eine Wochenbetrachtung.

Wie überall, so gibt es auch im Sport Besonderheiten, die geeignet sind, in breitestem Maße die Aufmerksamkeit der Menge zu erregen. Es vergeht fast keine Woche, die nicht zu solchen Betrachtungen Anlaß geben könnte. Viel Staub hat der Kiefernstaat im Deutschen Fußballbund aufgewirbelt, von dem der bürgerliche Blätterwald über eine längere Zeitspanne fortlaufend zu berichten wußte. Natürlich waren es auch hier, wie so oft, die Pokalspiele, die Aufsicht zu den Bruderschaften gaben. Für das Endspiel um den Bundespokal des Deutschen Fußballbundes hatten sich Norddeutschland (hauptsächlich vertreten durch Hamburger Spieler) und Berlin qualifiziert. Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes hatte nun dieses Endspiel nach Hamburg verlegt, was den Berlinern nicht recht war, da dieselben einen neutralen Ausstrahl beanspruchten. Extra wurde von Berlin eine Delegation nach Hamburg geschickt, um eine Aenderung der Entscheidung des Vorstandes zu veranlassen. Davon wurde nichts und nun ging der Krach los. Berlin machte nicht mehr mit. Größer wurde der Krach aber noch, als anstatt Berlin jetzt Mitteldeutschland an dem Pokalspiel teilnehmen sollte. Einer wirft dem anderen Nachsicht vor und alle Register giftiger Hesse werden gezogen. Warum, weil ein Verband Angst hat, in der Metropole des Gegners zu spielen. Wie traurig muß es doch um das sportliche Niveau dieser Kampfhähne bestellt sein. Doch stehen die Fußbälle nicht allein auf weiter Flur.

Das von bürgerlichen Kritikern so bezeichnete Weltmeisterschaftsschlurteil im Damen-Eiskunstlaufen hat genau so viel von sich reden gemacht. Die erst 15jährige kleine Norwegerin Sonja Henie ist über die langjährige Titelinhaberin Frau Jaroslava Szabo (Wien) hinweg zur Weltmeisterin im Damen-Eiskunstlaufen von den Preisrichtern geschimpft worden. Die Bevorzugung der Norwegerin durch das hauptsächlich aus Landsleuten zusammengesetzte Kampfgericht soll so stark gewesen sein, daß die Konkurrenz zu einem Kampf der Preisrichter herabgesetzt wurde. Darüber spannungsreiche Polemiken, die in unerquicklichster Weise die eventuellen Möglichkeiten eines Sieges der Frau Szabo behandeln.

Ahnliche Kämpfe hat die Austragung der Weltmeisterschaft im Eisschnelllaufen ausgelöst: es kämpften hier der Norweger Ebeneser und der Finnine Thunberg gegeneinander. Die eignlichen Weltbesten im Eisschnelllaufen sind, was die Herrschäften auch wissen sollten, die Arbeiterportler Matalow (Ungarn) und Malinin (Finland), die ganz bedeutend bessere Zeiten als die herausgezogenen bürgerlichen Staffagen gelassen haben. Da wir aber in dem Zeitalter der Rekorde leben, so sind diese Bruderzwistigkeiten in weitem Maße angebracht.

Überhaupt die Rekorde. Was an derartigem Unzug geleistet wird, spricht nachdrücklich jeder Beschreibung. Das finnische Laufwunder Kurni ist Inhaber von über 10 Laufrekorden, Chose, der Franzose, hält 19 Rekorde im Gleiten, Machin, sein Landsmann, ist Rekordinhaber im Tanzen. Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, daß es jetzt auch schon einen Torschüllerord gibt, und zwar in England. Da kann ein Fußballduo in einer Saison 15 Trefzer jähren, während sein Landsmann, es nur auf 41 gebracht hat. Dabei kann sich der Fußballsport über mangelndes Interesse nicht beklagen. So waren bereits vier Wochen vor Startfinden des Spiels Belgien-Holland die 45 000 Eintrittskarten ausverkauft. Noch größer ist der Andrang zu dem Endspiel um die englische Fußballmeisterschaft, gewesen, wo bereits acht Wochen vorher die 100 000 Eintrittskarten vergriffen waren. Da sage noch einer, der Sport floriere nicht.

Das dabei diese Massen von Sportinteressenten denn auch für ihr gutes Geld etwas sehen wollen und eine eigene Meinung haben, beweisen die lebhaften Vorfälle, die sich ausläufig größeres Ländertreffen abgespielt haben. So zwangen die 30 000 Zuschauer eines Spiels in Buenos Aires die Spieler und Schiedsrichter zum Rückzug, weil der torlose Verlauf des Spiels die lampenfrohen Gemüter nicht befriedigte. Ähnlich und noch besser war es kürzlich in Wien, wo die Spieler mit dem Schiedsrichter eine Prügelei ausführten, die alle Beteiligten zum Schluss vor den Stadii brachte. Der vom Gericht vorgesetzte Vergleich wurde von dem einen Angestellten mit der Motivierung abgelehnt: Nein, ich gleich mich nicht aus, weil die Waischen, die ich vom Schiedsrichter bekommen habe, mit niemand mehr herunterkommen.

Das ist allerdings nicht schief. Schön ist ja aber auch nicht, daß zu zweien, der Tennisstar, neuerdings steckt. Sie ist mit dem Lohn nicht zufrieden. Dagegen leuchtet der Stern des deutschen Boxers Sandowin unvermindert weiter. Er sportet der über ihn verhängten Disqualifikation und schreitet in England von Sieg zu Sieg.

Das Mussolini sich neuerdings auch um den Sport kümmert, wird nicht überreden. Es gibt jetzt in Italien schon einen faschistischen Fußballgruß. Die Danziger Vertretung des Faschismus, den Jungdeutschen Orden, läßt den Ruhm des italienischen Vorbildes auf sportlichem Gebiet sicher nicht schlafen. Veranlaßt er doch am vergangenen Sonntag einen sportlich-militärischen Übungswand auf der Kampfbahn Niederstadt, wo sich die Heldenjünglinge samt ihrer kleidenden Phantasiemäntel im Kniestief Morast stellten. Das war ihr Sport.

Höchstleistungen des Kreises Danzig.

Der Leichtathletikauswärts im Kreise Danzig des Pommerschen Turn- und Sportverbands gibt soeben eine Höchstleistungsliste heraus. Der Ballspiel- und Eislaufverein, der auch nach dem Kriege vorübergehend eine dominierende Stellung in der Leichtathletik einnahm, steht mit neun Rekorden an der Spitze. Ihm folgt die Akademische Sportverbindung, dann die Schuhpolizei. Für den Turn- und Fechtverein Preußen ist das Gesamtergebnis insofern günstig, als er neben Bestleistungen in der Frauenklasse hält und dadurch dem Ballspiel- und Eislaufverein gleichkommt. Die Höchstleistungen vergangener Jahre wurden in der jüngsten Zeit zum Teil verbessert. Von den Höchstleistungen sind zwei gleichzeitig ostdeutsche Rekorde und zwar der 100-Meter-Lauf von Kret mit 10,7 und der Stabhochsprung von Zammaro mit 3,45 Meter (beide Ballspiel- und Eislaufverein). Erwähnenswert ist noch die Rekordleistung im Diskuswerfen, die von Balzer mit 37,5 Meter gehalten wird (Ballspiel- und Eislaufverein).

Die Fußballdunde 1927 des Kreises Danzig bei Ballenverbänden beginnt am Sonntag, dem 6. März. Die Zahl der Mannschaften übertrifft die Meldungen des Vorjahres recht erheblich. In der Liga A- und B-Klasse, spielen 25 Mannschaften. Auf Grund eines Beschlusses des letzten Kreistages ist die Zahl der Ligamannschaften auf acht erhöht worden.

Berliner Boxgroßkampftag.

Diener nach Punkten unterlegen.

Der gestern abend im Berliner Sportpalast arrangierte Boxabend war der Zusammensetzung nach einer der bedeutendsten der letzten Zeit in Europa überhaupt. Aus durchweg waren Inhaber von bedeutungsvollen Meistertiteln verpflichtet. Die Kämpfe endeten teilweise mit Überraschungen und wurden fast durchweg äußerst hart geführt. Im Einleitungsduell siegte der durch nichts an heitrende Münchener Student Oymann über den holländischen Riesen van der Beer. Der nach kurzem Formkampf wieder im Kommen begriffene Holländer konnte gegen die tatkräftige Initiative des tschechischen Boxers, der alle Sensationen verschmäht, nichts ausrichten und mußte dem Gegner einen Punkttag überlassen. Die Leistung des Württembers ist umso mehr zu würdigen, als van der Beer leidens nur noch knapp gegen Diener verlor.



Der Sieger Franz Diener.

Eine so leicht nicht wieder gut zu wachende Niederlage mußte der deutsche Mittelgewichtsmeister Domgöring durch den Franzosen Kid Kram, der nach Punkten siegte, einstecken. Der temperamentvolle Südfranzose, dessen Rekord seit Juli 1924 keine Niederlage mehr aufweist, war dem Deutschen durchweg überlegen, so daß Domgöring nun seine schwerste Niederlage erlitt.

Der bestens bekannte ewige deutsche Leichtgewichtsmeister Richard Naujoks mußte den Titel an seinen langjährigen Rivalen Eric Ensel, Köln, abgeben. Der schwer angeschlagene Naujoks konnte den schweren Kampf, der über 15 Runden mit 4-Ullenzhandschuhen ging, nicht durchhalten und gab in der 11. Runde auf.

Den Hauptkampf des Abends bestritten der deutsche Amerikasahrer Diener und der erfahrene englische Boxer Phil Scott. Ihr beide war der Ausgang des Kampfes von schwerwiegender Bedeutung. Der deutsche ungekrönte Schwergewichtsmeister mußte den Kampf gewinnen, wenn er zur Europameisterschaft angelassen werden sollte. Phil Scott mußte dagegen den Kampf auch gewinnen, wenn sein Amerikavertrag mit dem berühmten Boxmanager Tex Rickard, der klingendes Geld wog, Wirklichkeit werden sollte. Was Wunder, wenn beide Boxer ihr ganzes großes Können einsetzen, um an einem Siege zu kommen. Phil Scott ist der Glückliche gewesen und konnte über Diener in 10 Runden einen Punktsieg erzielen. Der rasch aufstrebende Diener, der bislang von seinem Trainer Sabri Mahir geschickt dirigiert wurde, konnte gegen den ringerschaffreien Kämpfer mit der geradezu idealen Boxersfigur nicht standhalten und machte sich hier, wie bei seinem letzten Kampf gegen van der Beer, die lange Kampfpausen seit seiner Amerikafahrt zu sehr bemerkbar. Diener wird schwer trainieren müssen, um wieder erfolgreich zu sein.

Das Hallensportfest der Arbeitersportler in Stettin. Am Sonntag veranstaltet der Stettiner Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ein großes Hallensportfest in den Messehallen in Stettin. Vornehmlich sieht sich das Programm aus leichtathletischen Wettkämpfen zusammen. Von den Läufen wird der 200-Meter- und der 1500-Meter-Lauf sowie der 100-Meter-Lauf das weiteste Interesse auslösen. In diesen Läufen treffen die erfolgreichsten Läufer aufeinander; es sind äußerst spannende Kämpfe zu erwarten. Durch die Teilnahme der Leichtathleten Berlin, Leipzig, Rathenow, sowie außer Provinzvereine aus der Mark und Sachsen bekommt die Veranstaltung ein besonderes Gepräge. Es sind insgesamt über 200 Einzelmeldungen und für 23 Staffettenteamschaften Meldeungen abgegeben worden.

Internationale Wettkämpfe in Vologna. Vom 31. August bis zum 4. September werden in Vologna (Spanien) große internationale Wettkämpfe stattfinden, an denen auch Deutschland und Österreich teilnehmen werden.

RADIO-STIMME

Programm für Sonntag.

9 Uhr vorm. Danziger Darbietung: Morgenandacht des Herrn Pfarrer Meyer, Danzig. — 11 Uhr vorm. Matinee (Stummfilmtag): Trio A-Moll von Tschalowsky; Dem Kunden eines großen Künstlers. Magda Aljin (Sklavie), August Hemers (Violine), Hermann Hoenes (Cello). Literarische Stunde: Nikolai Gogol. (Zum 75. Todestag am 4. März.) „Der Mantel“ Novelle, gelese von Kurt Hoffmann. — 4-6 Uhr nachm. Danziger Darbietung: Die Oper der Woche. Blasius. Leitung: Obermaestro Sieberich. Solisten: Karja Schapiro, Fredy Busch (Danz. Stadttheater). Am Klavier: Otto Selberg. 1. Einzug der Gäste auf der Wartburg, aus „Faust“ von Wagner. 2. Ouvertüre d. Op. „Entführung aus dem Serail“, von Mozart. 3. a) Wartburg älter Arien, Arie der Constanze aus „Entführung aus dem Serail“, b) Wenn der Freuden Frauen fliehen, Arie des Belmonte aus „Entführung aus dem Serail“. 4. Zantale über d. Op. „Carmen“, von Bizet. 5. Duetto Micaela-José aus „Carmen“ (Siehe die Wieder dort). Karja Schapiro und Fredy Busch. 6. Pilgerchor und Lied an den Abendlern aus „Tannhäuser“, von Wagner. 7. Arie des Grieck aus dem 1. Akt d. Op. „Manon Lescaut“, von Puccini (Fredy Busch). 8. a) Lied des Pagen aus dem 1. Akt b) Lied des Pagen aus dem 4. Akt aus d. Op. „Maskeball“ von Verdi (Karja Schapiro). 9. Lied des Ricardo. 2. Akt aus „Maskeball“ (Fredy Busch). 10. Ouvertüre d. Op. „Martha“, von Flotow. 11. Duetto aus dem 2. Akt „Martha“ (Karja Schapiro und Fredy Busch). 12. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“, von Johann Strauß. — 6 Uhr nachm. Agnes Miegels Altpreußische Geschichten: Dr. Franz. — 6.30 Uhr nachm. Neue Musikbücher und Noten: Dr. Erwin Kröll. — 7 Uhr nachm. Musikschule: P. S. Leonhardt. — 7.30 Uhr nachm. Sendespielbühne — Operette: „Der Graf von Gurenburg“. Operette in 3 Akten von A. M. Willner und Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehár. Sendepielleitung: Joseph Chelstein. Musikalische Zeitung: Erich Seidler. Personen: René, Graf von Gurenburg, Fürst Basil Bassowitsch, Gräfin Olga Krözen, Armand Briffard, Walter, Angelika Döder, Sängerin, Juliette Verment, Sergei Wenzelhoff, Rotor. Partie von Paulowitsch-Pelegrin. Modelle, Model, Conservatoristinnen. — Det der Handlung Paris, Zeit: Gegenwart. René: Edward Rosen als Gast aus Berlin. Anschließend: Tagesneigkeiten, Sportnunt. — 8. 10 bis 11.30 Uhr nachm. Übertragung der Tanzmusik aus dem Stadthallenalon Königsberg.

Programm für Montag.

4 Uhr nachm.: 25 Minuten der Hausfrau: Etta Tuscha: Vom Spiel zur Beschäftigung des Kindes. — 4.30-6 Uhr nachm. Nachmittagskonzert: Operette Petrus vom Stadthallenalon Königsberg. 1. Br. — 6.30-7 Uhr nachm. Fünftilige. Berichte mit kurzen Wellen. — 7 Uhr nachm. Kürzere Berichte und die Antike (1. Teil), Vortrag von Studiendirektor von Holti, Elbing. — 7.30 Uhr nachm. Einführungsvortrag zur Oper „Don Pasquale“: Dr. E. Kröll. — 7.55 Uhr nachm. Weiterbericht. — 8 Uhr nachm. Sendespielbühne — Oper: „Don Pasquale“. Romantische Oper in 3 Akten von Donizetti. Musikalische Zeitung: Erich Seidler. Sendepielleitung: Bruno Weltmann. Personen: Von Pasquale, ein alter Junggeselle, Dr. Malateita, Ernesto, Pasquales Nichte, Rosina, eine junge Witwe. Ein Notar. — Anschließend: Weiterbericht, Tagesneigkeiten, Sportnunt. — 9 Uhr nachm. Fünftilige.

Aus der Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt.

Seitdem in Danzig die Arbeiterwohlfahrt gegründet wurde, ist sie ständig bemüht, den in Not geratenen Familien helfen zu Seite zu stehen, trotzdem sie nur über geringe Geldmittel verfügt. In den Wintermonaten, von Oktober 1926 bis Februar 1927, wurden an 84 Familien Lebensmittelkäufe ausgetragen, 42 Familien erhielten Kleidungsstücke. Auch Geldbeiträge wurden in besonderen Fällen (Geburten, Todesfällen) gezahlt.

An einer besonderen Veranstaltung wurden 108 alte Parteimitglieder und Gewerkschaftsmitglieder mit Kaffee und Kuchen bewirkt, sie erhielten reichlich Lebensmittel und Unterwäsche, die von den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt unentgeltlich angefertigt war. Wohl ist die Lage der eingetragenen mit dieser Hilfe nicht behoben, denn dafür ist eine völlige Umgestaltung der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Voraussetzung, aber für die Beschäftigten bedeutet die Unterstützung ohne Zweifel eine kleine Rücksichtnahme in ihrer unverhältnismäßigen Notlage.

Zufolge der herrschenden Wirtschaftsschwäche ist die Ausbringung der Mittel für die Arbeiterwohlfahrt sehr schwierig. Regelmäßige Einnahmen stehen bis jetzt nicht zur Verfügung. Seit Januar d. J. überweisen uns einige sozialistische Beamte das Notopfer und würde es die Arbeiterwohlfahrt begrüßen, wenn noch mehrere von unseren Freunden aus Beamtenkreisen ihr das Notopfer zur Verfügung stellten, dann würde die Zahl der unterstützten Familien bedeutend größer sein können.

Zu übrigen sind die Helfer und Helferinnen ständig bemüht, durch Veranstaltungen und Tanzungen die Einnahmen aufzufüllen. Viel Mühe und Unannehmlichkeiten sind bei solchen Arbeiten zu überwinden, aber nach einem Erfolg bleibt immer ein Gefühl der Freude am hervorragenden Wert. In der Berichtszeit haben führende Danziger Firmen Geldbörge, Stoffe und Unterwäsche für Kinder an die Arbeiterwohlfahrt geliefert. Allen denen, die das Wohlwollen unterstützen, sagt die Arbeiterwohlfahrt herzlichsten Dank, aber sie hofft, ihr auch in Zukunft zu helfen, die Not der Arbeiter der Armen zu lindern. Wer das tun will, wende sich an den Landesausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Harpenseite 26. Telefon 248 20.

Maggi's Würze hilft in der Küche sparen!

Die dünnste Wassersuppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlangt ausdrücklich Maggi's Würze



Vornehme Damen-Bekleidung in großer Auswahl gut und doch billig

empfiehlt das Spezial-Geschäft

E. Wontoria
Langer Markt 2 1. Etage

Mäntel

Kostüme

Kleider

Frühjahrs-

Neuheiten

eingetroffen

Filmkino

Gegen Kraft und Schönheit.

Katholische Studenten gegen den deutschen Meisterfilm. In den letzten Tagen veranstalteten Studenten der katholischen Universität Löwen wiederholt Kundgebungen vor einem Kino, wo der deutsche Film „Kriege zu Kraft und Schönheit“ dargeboten wurde, weil dieser Film angeblich unsittlich sei. Das Publikum wurde gewaltig von einem Battritt zu dem Kino aufgestochen. Mehrere Professoren der Universität beteiligten sich an diesen Szenen. Polizei und Gendarmerie mussten einbrechen. Obwohl sonst die Studierenden der Löwener Universität und die slawischen Studenten in idem Kamps gegen einander stehen, waren sie diesmal auf gleichen Eindruck hin in hoher Eintracht vereint.

Die Demonstrationen wirkten nun in großer Weise, als die beteiligte Rundschau die diesen Film sogar für Jugendliche unter 16 Jahren freigegeben hatte. Das Vorgehen der Studenten wird von der Presse ausführlich verurteilt.

Rußland eröffnet eine Filmothek.

Nach Pariser Muster.

Der Moskauer „Sowjetfilm“ regt die Einrichtung einer russischen Filmothek nach Pariser Muster an. Diese Filmothek würde ein Archiv förmlicher in der Sowjetunion im Betrieb bestimmter Filmkreisen enthalten und es den Interessenten ermöglichen Einblick in die vorhandenen Werke und möglichen Einfluss auf die Herstellung des Spielfilms gewinnen. Es stellt sich nämlich immer wieder heraus, daß aufrichtige, künstlerisch hochwertige Filme zu sich aus dem Betrieb gezogen werden oder lange Zeit unveröffentlicht in den Theatern der Filmfabriken und Verleihen lagern. Eine solche Filmothek böte auch ein überwältigendes Studien- und Ausbildungsmaterial für die Jünger der Filmkunst und alte Fachleute der Kinobranche.

Neue russische Filme. Die Film A. G. „Wehrabkom Muß“ (Internationale Arbeiterhilfe - Russland) plant die Verfilmung von Tolstoi Roman „Krieg und Frieden“. Der Kolossalfilm soll zur Tolstoi-Jahrhundertfeier (28. August 1928) fertiggestellt sein. - Der Schriftsteller C. Westin schreibt für die „Wehrabkom-Muß“ einen Film aus dem jüdischen Leben. Der Verfasser unternimmt mit seinem Stück den Versuch, die jüdischen Ursachen und Zusammenhänge des Antisemitismus aufzudecken und kulturell zu beleuchten.

Der erste chinesische Originalfilm in London. In diesen Tagen fand in der Londoner New Gallerie die Premiere des ersten Filmdramas statt, das ausschließlich von Chinesen dargestellt ist und in einem der beiden britischen Studios gedreht worden war. Die Herstellung des Films wurde von Kapiton Pogon in Shanghai überwacht und geleitet. Pogon ist mit Eifer um die Entwicklung der Filmindustrie in China bemüht. Das Filmdrama führt den Titel „The Willow-Pattern Plate“. Die chinesischen Filmdarsteller beobachteten bei der Darstellung eine eindrückliche Technik, und der Film

durfte schon aus diesem Grunde besondere Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen. Wird doch dem Londoner Publikum zum erstenmal Gelegenheit geboten, einen wirklich originalchinesischen Film zu sehen. Die „Beidenmusterlegende“, die der Handlung des Stücks zu Grunde liegt, gründet sich auf eine Tragödie, die sich vor ungefähr 700 Jahren in Hanau abgespielt hat, das auch den landschaftlichen Hintergrund für die Geschehnisse im Film bildet.

Kommt der unverbrennbare Film? Der Engländer J. Mallabar, der seit Jahren auf dem Gebiete der Photographic chemische Versuche unternommen hat, hat, wie jetzt gemeldet wird, einen Film hergestellt, der allen Unförderungen, die an die Unverbrennbarkeit eines unentzündlichen Negativs gestellt werden, gerecht wird. Es verlautet, daß dem Engländer auf Empfehlung der englischen Admiraltät in Midlandsworth bei London ein großes Versuchslaboratorium zur Verfügung gestellt worden ist, um die Erfindung weitergehend auszunehmen zu können. An der Spitze der Gesellschaft, die die Auswertung übernommen hat, soll der frühere Direktor der Londoner Untergrundbahn, Sir Herbert Blain, stehen. - Wir gehen diese Meldung unter Vorbehalt wider, zumal in der letzten Zeit ständig von erforschten Versuchen auf dem Gebiete des unverbrennbarer Films gesprochen worden ist, ohne daß sich später ihre wirklich praktische Verwertung bestätigt hätte.

Eine litauische Filmoleum. Der starke Erfolg eines französischen Filmdramas in Rowno veranlaßt den „Lietuvos“ (das Organ des Staatspräsidenten Smetona) zu einem Auftakt gegen die deutsche Filmkunst und Filmbildung. Das Blatt behauptet, die deutschen Filmdramen hätten eine „betrübende und niederknickende Wirkung“, es ziehe ihnen die französischen „Lebendigkeit“ u. dergl. Das Blatt wünscht mehr französische Filme in Litauen gespielt zu sehen und behauptet, daß sowohl die deutschen als auch die amerikanischen Filme dem litauischen Publikum nicht mehr gefallen.

Arbeiter und Angestellte!

versichert euch nur in der von euch selbst geschaffenen Volksversicherung

„Volksfürsorge“

Die Rechnungsstelle für den ganzen Freistaat Danzig befindet sich in Danzig, Graben 16, bei Reinhold Hipp. Anträge nehmen nachstehende Vertrauensleute entgegen: Emil Zimmer, Johannisstraße 67, III. - Paul Peleikis, Petershagen hinter der Kirche 20. - Georg Vielke, Hohe Zeigen 24. - Alfred Maaser, Neufahrwasser, Albrechtstraße Nr. 21, Hof. - Gottfried Döck, Praust, Würfelstraße 7. - Robert Drewek, Almodenstraße 9. - Jakob Lendowksi, Neustadt, Dirchner Straße 148. - Paul Kraft, Groß-Plehnendorf. - Erich Gomoll, Raminbahn 27. - Max Bobule, Kahlbude. - Kurt Kren, Schlesengasse 18. - Alfons Ewald, Langfuhr, Eichenweg 12. - Hermann Krämer, Am Stein Nr. 56. - Gustav Wölk, Baumgartner Gasse 22/23. - Paul Jonas, Lükerstraße 12. - Frau Schneider, Neufahrwasser Albrechtstraße 18.

Eine Versicherung in der „Volksfürsorge“ ist die beste Fürsorge für Schichtschläge.

RADIO STIMME

Die Einheitswelle in Schweden. Der Cheingenteur der Stockholmer Telegraphenbehörde hat nach langen Versuchen das Problem gelöst, verschiedene Stationen gleichzeitig auf der gleichen Welle senden zu lassen. Im Laufe dieses Jahres sollen eine Reihe von Zwischenstufen im mittleren Schweden auf der Stockholmer Welle arbeiten. Die internationale Verteilung der Wellenlängen würde dadurch sehr erleichtert, wenn freilich auch die technische Seite der Vereinheitlichung als sehr kompliziert und kostspielig bezeichnet wird.

Radio-Diagnose. Die Durchführbarkeit von Diagnosen am drahtlosen Wege ist kürzlich in Amerika ausprobiert worden. Eine Station hatte die Herzschläge von zwei ihrer Orchestermitglieder auf die Welle gegeben. Unmittelbar darauf wurde die Senderleitung von einem in der Nähe wohnenden Arzt überprüft, der mitteilte, daß die Herzschläge des zweiten fast doppelt so schnell als beim normalen Menschen seien.

Kirche und Rundfunk in Frankreich. Nachdem kürzlich in Frankreich die Genehmigung erzielt wurde, Sonntagspredigten durch Rundfunk zu verbreiten, hat der Kardinal Erzbischof von Paris einen Erlass an die Kirchenbehörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß das Recht der Geistlichen, Predigten zu halten, sich nicht auf solche Predigten erstreckt, die durch Rundfunk verbreitet werden.

Rundfunktelephonie zwischen Schiffen bei Grönland. Von drei amerikanischen Schiffen, die im August des vergangenen Jahres mit Rundfunkanlagen von je 100 Watt eine längere Reise in die arktische Zone unternommen, sind sehr gute Erfahrungen beimgebracht und Reichweiten im Fernsprechverkehr von Schiff zu Schiff bis auf 2000 Seemeilen erzielt worden.

Deutsche Kunst im Tokio-Rundfunk. Anlässlich einer Ausstellung moderner deutscher Kunst in Tokio, die mit Unterstützung der offiziellen japanischen und deutschen Stellen im Ueno-Park in Tokio stattfand, sprach der in Tokio wirkende Kunsthistoriker Dr. C. von Beegmann im dortigen Rundfunk in japanischer Sprache über die moderne deutsche Kunst. Das ist das erste Mal, daß in Japan ein derartiger Vortrag gehalten wurde.

Ein fahrbare Aufnahmeraum. Die British Broadcasting Corporation hat für die drahtlose Berichterstattung über große sportliche Ereignisse eine fahrbare Hütte mit einem Mikrofon eingerichtet, die nach den Sportplätzen befördert werden kann. Die Hütte ist bereits bei den Weltspielen von Rugby zwischen England und Wales verwendet worden. Die Verstärker sind auf einem Lastwagen unter der Hütte untergebracht.

Radio in Russland. Gegenwärtig zählt man in Russland 26 Rundfunkstender mit einer Stärke von 1 bis 12 Kilowatt. Die stärksten Sender befinden sich in Moskau und Leningrad und sind in ganz Europa hörbar. Im Laufe dieses Monats soll in Moskau noch eine neue Sendestation eröffnet werden, die die größte europäische Sendestation werden soll. Ihre normale Sendeenergie wird mit 30 bis 35 Kilowatt angegeben und soll bis auf 45 Kilowatt gesteigert werden. Man rechnet mit einem Detektorempfänger im größten Teile von Russland.

Solide Verkäuferin

Möbel

zu Ausnahmepreisen
im Möbelhaus

R. Fenselau

Danzig
Altstadt, Graben 35
Telephon 27620
Ausstellungsräume
Teilzahlung

Damenkleiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung elegant u. einfach.

Garderobe zu mäßigen Preisen. Erstl. Verarbeit. Arbeit, Kast. Markt 16, 3. L.

Monogramme,
Buchstaben
werden gestickt
1. Damm 12, Hof, 1.

Elegante und einfache
Damenkleider
wird sauber und billig
angefertigt

Großhändler
Gasse 11, 3.

Elegante
Übergangshüte
in allen Preislagen. Sämtl.
Änderungen, wird, schnell
u. billig ausgeführt. Hüte
färbt und reinigt.

Puppenfirma,
Ziegengasse 12.

Kinderl. Ehepaar möchte
ein Kind
in Pflege nehmen, evtl.
für eigen. Ang. u. 529 B.

Steneraden
Kägen
Schreinen aller Art
fertigt Rechtsbüro,
Stadtgebiet 16.

Herrbude!
Jede Schuhreparatur er-
halten Sie am schnellsten
und billigsten bei

Leiser,
Flunderstraße 7.

Puppenfirma!
Übergangshüte werden
auf ganz moderne Form.
zu ganz billigen Preisen
angefertigt

Götzberggasse 11, 2.

Wo
werd. Damen u. Herren-
garderob. bill. u. gut an-
gesertigt? Nut 1. Damm
Nr. 5, bei Anticelli.

Rechnungsstelle 16 Danzig
Gäro
Reinhold Hipp,
Grabek 16, 3 Trepp.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur

„Jahrbuch“, Gesellschaft für hebräische Kultur

Danzig

Sonntag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr
im Saal der Naturforschenden Gesellschaft
Frauengasse 26

2. Geschichtsvortrag

des Herrn Dr. Julius Lewinsohn, Königsberg

Thema: Die Hasmonäer

Eintritt 50 Pfennige

Richtung!

Damenkleider von 3.00 G, Blusen von 2.50 G, Röcke von 2.50 G, Kostüme von 10.00 G, Mantel von 9.00 G, Kinderkleider von 2.50 G, Schneidekostüme von 18.00 G an, fertigt auf Wunsch in einem Tage an

Schroeder, Wallgasse 21 part, Eingang Schild

Zellenbücher

Jeder Band 1.25 Gulden

Grundlagen der Volkswirtschaft von F. Schmidt

Kulturen und Revolutionen von H. Seifert

Weltgeschichte in einer Stunde von Schöller

Eva in der Politik von C. Bradt vogel

Kunstgeschichte in einer Stunde von Singer

Das Rätsel der Musik von Oskar Bie

Die Musikinstrumente und ihre Sprache von A. Bier

Du und das Bild von Max Gass

Schauspielkunst von H. Bahr

Läutche Stube, gr. Küche, grob. Bod. geg. Stube m. Schrank od. 2 Zimmer (Altstadt). Ang. u. 588 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Stellengebote

Rutsch

mit Zeugnissen sucht
Männer, Schätzle, Nonnen-
acker, Kohlenhandlung

Gefucht

jung. Lanzburgische,
1. Heberzieherin,
(für Schokolade)

1. Waffelbäckerin
Faul: haben 17
zu melden 4-5 Uhr.

Schlafstelle

für anständ. junge Leute
von sofort frei
Rangierengasse 15, pt. r.

Schlafstelle
von sofort frei
Johannisgasse 6, 2.

2. junge ordentl. Mädchen
m. Bett. sind. gute Schlaf-
stelle in jen. Zimmer. Zu-
erfragten Zutreffend 22,
Hinterhaus, 1. Tr., rechts.

Schlafstelle
für 2 Herren frei
Paradiesgasse 36, 2.

15 jähriges, ordentliches
Mädchen
zur Hilfe gejucht
Alt. Graben 93, 2, 16.

Schlafstelle
der 1. Klasse
für 2 Herren frei
Paradiesgasse 36, 2.

15 jähr. Mann sucht
einfaches, jenniges
möbliertes Zimmer,
jen. Eing. Ang. mit Preis
u. 538 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Heim, möbliertes Zimmer
für 20-24 G. zu verm.
Ang. u. 542 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Beleidigung, gleich welcher
Art, habe als Bügler u.
Hutmacher gearbeitet. Ang.
u. 520 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
übernehmen. Ang. u.
539 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Kontorstellen
zum Reinmachen für den
Bor. oder Nachmittag.
Ang. u. 524 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 530 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 532 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 534 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 536 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 538 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 540 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 542 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 544 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 546 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 548 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 550 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Küchen-
raum, ohne Balkon. Ang.
u. 552 a. d. Exp. d. B.

15 jähr. Mann sucht
Zimmer mit Kü